Zeitschrift: Berner Schulblatt

Herausgeber: Bernischer Lehrerverein

Band: 93 (1960-1961)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

93. JAHRGANG Nr. 9 BERN, 4. Juni 1960

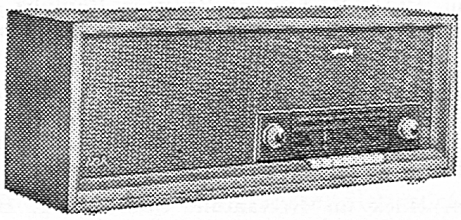
Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 · POSTCHECK III 107 BERN



AGA

Radio, Television

Aus Schweden sind die neuen AGA-Radio- und Fernsehempfänger eingetroffen. Gepflegte Formen und ausgereifte Technik sind ihre besonderen Merkmale. Unverbindliche Vorführung, Gratisprospekte.

Radio Kilchenmann Bern

Münzgraben b. Kasinoplatz Tel. 29529
Ihr Fachgeschäft für
Radio Grammo Fernsehen

Die grosse Auswahl an **Dia- und Filmprojektoren** ist unsere Stärke. Aber auch eine Verpflichtung.
In unserem Vorführraum haben sie die Möglichkeit, aus der grossen Auswahl **den Projektor** zu finden, der für Ihre Zwecke am besten geeignet ist.
Nehmen Sie unsere fachkundige Hilfe in Anspruch.
Der Vergleich ist die beste Hilfe zum vorteilhaften Einkauf.
Spezialgeschäft für Foto und Kino

Bern
Kasinoplatz 8
Telefon 22113

FOTO Zumstein

INHALT-SOMMAIRE

Abgeordnetenversammlung des BLV... 163
Assemblée des délégués de la SIB 163
In der Morgenbucht 164
Das ganze Volk geht in die Sekundarschule 164
Der Kindergarten, die Welt des Kindes? 166
Umschau 167
† Arthur Aebi 167
† Hans Wagner 168
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein.. 168
Aus dem Bernischen Lehrerverein..... 169
Fortbildungs- und Kurswesen 170
Schulfunksendungen 170
Verschiedenes 170
Buchbesprechungen 171
La musique par alphabet 172
Centre d'information pédagogique de l'Ecole normale des instituteurs, Porrentruy 173
Rubrique de la langue 174
Bibliographie 175

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, den 7. Juni, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Lehrerverein Bern-Stadt. Hauptversammlung: Donnerstag, 9. Juni, 20.00, Gebäude des Kaufm. Vereins, Effingerstrasse (im Restaurant, Parterre, Eingang Zieglerstrasse 20). A. Geschäftlicher Teil: 1. Protokoll der letzten Hauptversammlung, 2. Mutationen, 3. Wahlen, 4. Jahresbericht des Präsidenten, 5. Bildung eines leitenden Ausschusses, 6. Rechnungsablage und Budget, 7. Verschiedenes. B. Vortrag mit Farbdias und Film: «Auf den Vogelfelsen in der Nordsee», von Herrn Dr. Beat Tschanz, Biologielehrer am Staatsseminar. Für den 2. Teil (Beginn zirka 21.15) sind auch Gäste sehr willkommen!

Sektion Thun des BLV. Hauptversammlung: Freitag, 17. Juni, Hotel Fontana, Twann, verbunden mit einer Schiff-Fahrt Murten–Solothurn. Näheres siehe Programm. Anmeldungen bis spätestens 10. Juni an den Präsidenten, Herrn Fritz Iseli, Lehrer, Steffisburg.

Sektion Trachselwald des BLV. Hauptversammlung: Mittwoch, 8. Juni, 13.15, Restaurant Kreuz, Weier. A. 1. Protokoll, 2. Mutationen, 3. Rechnungsablage, 4. Jahresbericht, 5. Verschiedenes. B. Herr Waldemar Kunz, alt Sekretär an der schweizerischen Gesandtschaft in Moskau, spricht über seine Erlebnisse in der Sowjetunion.

Helft dem Pestalozzidorf in Trogen

NICHTOFFIZIELLER TEIL-PARTIE NON OFFICIELLE

Ausstellungen in der Berner Schulwarte. 1. *Landschulwochen städtischer Primar- und Mittelschulen.* 2. *Gemeinschaftsarbeiten.* Geöffnet werktags 10.00–12.00 und 14.00–17.00. Eintritt frei. Dauer bis 30. September.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe: Donnerstag, 9. Juni, 17.00, Singsaal des alten Gymnasiums, Schmiedengasse, Burgdorf. Johannespassion von Bach.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, 9. Juni, 16.15, Sekundarschulhaus Konolfingen.

Lehrergesangverein Oberaargau. Dienstag, den 7. Juni, und Dienstag, den 14. Juni: keine Probe!

Lehrergesangverein Thun. Probe: Donnerstag, 9. Juni, 16.45, Aula des Seminars. Wir singen Bach-Kantaten.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Hauptversammlung: Freitag, 10. Juni, 19.15, Restaurant Bären in Bümpliz. Von 17.00 an spielen wir auf den Turnanlagen des Schulhauses Höhe-Bümpliz. Das Turnen im Altenberg fällt aus.

Freie Pädagogische Vereinigung. Sitzung der Sprachlichen Sektion, Samstag, 11. Juni, 14.15, Rudolf-Steiner-Schule Bern, Wabernstrasse 2, Bern. Herr J. Waeger, Dornach, spricht über Erzählstoffe. Jedermann ist freundlich eingeladen.

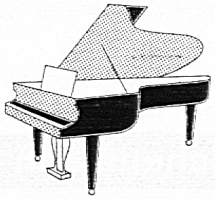
89. Promotion. Höck im Restaurant Sternenberg, Bern, Samstag, 4. Juni, ab 17.00.

UNFALL, HAFTPFLICHT, HEKTAREN, SACHVERSICHERUNGEN
MASCHINENBRUCH
NATIONAL VERSICHERUNG
GRIMMER + BIGLER BERN
Generalagentur – Hotelgasse 1 – Telephon 2 48 27
REISE, TRANSPORT
MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG

Theaterkostüme und Trachten
Verleihgeschäft **Strahm-Hügli, Bern**
Inhaberin: Frl. V. Strahm
Neue Adresse: Tellstrasse 18
Telephon 031 - 8 31 43
Gegründet 1906
Lieferant des Berner Heimatschutztheaters

Rolladen KÄSTLI Storen
Rolladen, Storen
Lamellenstoren
Jalousieladen, Kipptore
Reparaturen
HERMANN KÄSTLI & SOHN
Storenfabrik Bern Telephon 031 - 65 55 96

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten


Klavierfachgeschäft P. Wernli
Mitglied des Schweiz. Verbandes Klavierfachleute und -stimmer
Reparaturen, Stimmungen
Flügel, Cembali, Pianos, Spinette
Miete auch mit Kaufrecht, günstige Teilzahlungen
Wylerstrasse 15, Bern, Tel. 8 52 37

93. JAHRGANG No 9 Bern, 4. Juni 1960

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins

Mittwoch, den 22. Juni 1960, vormittags 9 Uhr, im Grossratssaal des Berner Rathauses

Geschäfte

1. Eröffnungswort des Präsidenten der Abgeordnetenversammlung, Herrn Dr. Paul Pflugshaupt, Bern.
2. Wahl der Stimmenzähler und Übersetzer.
3. Protokoll der Abgeordnetenversammlung vom 6. Juni 1959 (siehe Berner Schulblatt Nr. 12 vom 20. Juni 1959).
4. Genehmigung der Geschäftsliste und Feststellung der Zahl der Stimmberechtigten.
5. Jahresberichte:
   a) des Kantonalvorstandes;
   b) der Pädagogischen Kommissionen;
   c) des Berner Schulblattes und der «Schulpraxis».
6. Rechnungen der Zentralkasse, des Hilfsfonds und der Stellvertretungskasse. Revisionsbericht.
7. Voranschlag für das Jahr 1960/61 und Festsetzung der Jahresbeiträge für die Zentral- und die Stellvertretungskasse. Vergabungen.

*

Kurzvortrag
von *Herrn Grossrat Armin Haller*
Präsident des Kantonalkartells bernischer Angestellten- und Beamtenverbände
über: *Die Angestelltenschaft*

*

8. a) Wahl eines Redaktors der «Schulpraxis»;
   b) Wiederwahl des Zentralsekretärs;
   c) Wiederwahl der Redaktoren P. Fink und R. Baumgartner;
   d) Bestimmung einer Rechnungsprüfungssektion.
9. Arbeitsprogramm. Berichterstatter: Präsidenten der Pädagogischen Kommissionen.
10. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

Die Versammlung ist für die Mitglieder des BLV öffentlich.

Der Präsident
der Abgeordnetenversammlung des BLV:
Dr. *P. Pflugshaupt*

Assemblée des délégués de la Société des instituteurs bernois

Mercredi 22 juin 1960, à 9 heures, à la Salle du Grand Conseil, Hôtel de Ville, Berne

Ordre du jour

1. Allocution du président de l'Assemblée des délégués, M. le Dr Paul Pflugshaupt, Berne.
2. Nomination des scrutateurs et des traducteurs.
3. Procès-verbal de l'Assemblée des délégués du 6 juin 1959 (voir l'«Ecole bernoise» numéro 14, du 4 juillet 1959).
4. Approbation de la liste des tractanda et appel nominal.
5. Rapports annuels:
   a) du Comité cantonal;
   b) des commissions pédagogiques;
   c) de l'«Ecole bernoise» et de la «Schulpraxis».
6. Comptes de la Caisse centrale, du Fonds de secours et de la Caisse de remplacement de la SIB. Rapport de vérification.
7. Budget pour l'année 1960/61 et fixation des cotisations à la Caisse centrale et à la Caisse de remplacement. Dons.

*

Causerie
de *M. le député Armin Haller*
président du Cartel cantonal des associations de fonctionnaires et d'employés:
Problèmes corporatifs des employés

*

8. a) Election d'un rédacteur de la «Schulpraxis»;
   b) réélection du secrétaire central;
   c) réélection des rédacteurs P. Fink et R. Baumgartner;
   d) désignation d'une section vérificatrice des comptes.
9. Programme d'activité. Rapporteurs: les présidents des commissions pédagogiques.
10. Divers et imprévu.

L'assemblée est publique pour les membres de la société.

Le président
de l'Assemblée des délégués de la SIB:
Dr *P. Pflugshaupt*

In der Morgenbucht

Von Peter Kilian

Tief neigen die Weiden am Morgen
sich über den Wassern der Bucht,
die Wirbel, sie kreisen verborgen
im Mahlstrom der rastlosen Flucht.

Und über dem Uferhang funkeln
die Wipfel – und funkelt der Wald,
der Tag steigt empor aus dem Dunkeln,
die Dünste, sie lichten sich bald.

Die Stunden der Stille, die frühen,
verzaubern den schimmernden Strom,
die Wellen, sie silbern und sprühen,
bald wölbt sich der Tag wie ein Dom.

Das ganze Volk geht in die Sekundarschule

Es sind viele Jahre her – oder sind es gar schon Jahrzehnte? – da schrie von allen Plakatwänden und -säulen die SBB-Schlagzeile herab:

Das ganze Volk fährt Skis!

und dann wurden die SBB gepriesen, die dieses skifahrende Volk auf billigstem, schnellstem und sicherstem Wege in die verschiedensten Skiparadiese zu bringen imstande sei.

Unwillkürlich wurde man an diese Schlagzeile erinnert als man im vergangenen Februar, unmittelbar vor dem Beginn der Aufnahmeprüfungen in die Mittelschulen, den von der Schweizerischen Politischen Korrespondenz verbreiteten Artikel zur bernischen Sekundarschulpolitik las. Es lag nahe, die Schlagzeile in der im Titel gewählten Art abzuwandeln.

Der Aufsatz wurde nur von einem Teil der Stadt- und Landpresse veröffentlicht; er zeichnete sich durch überaus heftige Vorwürfe gegen die von den bernischen Sekundarschulen geübte Schulpolitik aus. Nun sind freilich Klagen über die Schule heute an der Tagesordnung. Gegen die Mittelschulen richten sie sich meist unmittelbar *vor* oder unmittelbar *nach* den Aufnahmeprüfungen. Die Schule wird, als öffentliche, vom Opferwillen des Volkes getragene Institution, kritische Bemerkungen ihres Trägers oder eines Mitträgers nicht einfach überhören dürfen. Ihre Unzulänglichkeiten, die ihr wie jedem andern Menschenwerk anhaften, dürfen und sollen Gegenstand freier, offener Diskussion sein, solange und sofern diese den Willen erkennen lässt, der Jugend «eine möglichst fruchtbare und glückliche Schulzeit zu sichern» (Schohaus) und sachlich geführt wird. Anderseits aber sind die Schulbehörden und die Lehrerschaft verpflichtet, wo sie diesen Willen vermissen, wo das Grundsätzliche, Sachliche vom Persönlichen nicht klar und eindeutig getrennt wird, wo Erprobt-Bernisches unbesehen Andersartigem geopfert werden soll, ihr entschiedenes Nein! laut und unmissverständlich auszusprechen.

Der neueste Angriff scheint dazu zu gehören. Persönliche Enttäuschung über das Nichtankommen eines eigenen Kindes hat den Verfasser (nennen wir ihn der Einfachheit halber Herrn Dr. X) ganz offensichtlich geleitet, seinen Blick getrübt und ihn veranlasst, die bernischen Verhältnisse aus seiner ostschweizerischen Schau anzugreifen. Diese ist zudem unvollständig, weil sie von den Bestrebungen der im Umbruch sich befindenden zürcherischen Schulgesetzgebung nichts weiss oder sie werden absichtlich verschwiegen, weil sie den Anklagen und Forderungen allen Boden entzögen. Wir kommen weiter unten darauf zurück.

Dieser Angriff nun ist gekennzeichnet durch eine besonders heftige, zum Teil gehässige Form, durch unsachliche, grotesk unrichtige Darstellungen; er lässt sich in möglichst kurzer Form etwa so zusammenfassen:

Die bernischen Sekundarschulen nehmen durchschnittlich 33 bis maximal 40% des Schülerbestandes des 4. Schuljahres auf. Die diesen Prozentsatz übersteigende Zahl der qualifizierten Schüler wird mittelst Prüfungsaufgaben ausgeschaltet, die den Stoffpensen des fünften oder sechsten, ja sogar denjenigen des siebenten Schuljahres entnommen sind. (Die erste dieser krassen Unrichtigkeiten.) Diese auf übersetzten Aufnahmeforderungen fussende Eliminierungspolitik sei um so absurder, da eine steigende Nachfrage nach Berufsleuten mit Sekundarschulbildung vorhanden sei, so dass man bis zu 80% aufnehmen könnte. Eine derartige Politik sei nicht nur absurd und kurzsichtig, sondern auch unsozial (eine weitere Unrichtigkeit im Hinblick auf das bernische Stipendienwesen); sie zwinge nämlich die Eltern, ihre begabten Kinder mit einem jährlichen Aufwand von mindestens 1200 Franken in Privatschulen vorbereiten zu lassen.

Es ist begreiflich, dass die kantonale Erzeihungsdirektion derart massive Vorwürfe nicht unbeantwortet lassen konnte. Erziehungsdirektor Dr. V. Moine führte denn auch am letzten Februarmontag im Rathaus eine Pressekonferenz mit anschliessender Diskussion durch, die ein doppeltes Ziel anstrebte:

1. Begründung und Verteidigung der Übertrittsordnung, die auf dem vom Bernervolk gutgeheissenen Mittelschulgesetz vom 3. März 1957 beruht und Zurückweisung der grotesk unrichtigen Anklagen;

2. Verteidigung der bernischen Primarschule, die durchaus in der Lage ist, jedem zur Arbeit willigen Primarschüler(in) eine Bildung zu vermitteln, die ihm den Weg ins Berufsleben absolut sichert, sind doch heute ehemalige Primarschüler in allen Berufen zu finden, die nicht akademisches Studium erfordern (siehe hiezu S. 167).

In diese beiden Aufgaben teilten sich die Herren Dr. H. Dubler, Sekundarschulinspektor, und Dr. Fritz Bürki, Primarschulinspektor und Präsident der Inspektorenkonferenz.

Es ging den beiden Referenten darum, darzulegen, dass eine für sich bestehende isolierte Sekundarschulpolitik nicht bestehe, wohl aber eine wohlüberlegte und allseitig erprobte Volksschulpolitik, die beiden Typen, der Sekundarschule und der Primarschule, das gibt, was ihnen zukommt, so dass beide sich im Kanton Bern einer ausserordentlichen Aufwertung in den Augen von Handel, Gewerbe und Industrie erfreuen dürfen. Die Forderung, bis zu 80% des Schülerbestandes des vierten Schuljahres in die Mittelschulen hinüberzunehmen, hätte für beide Schultypen einen Leistungsrückschritt zur Folge. Man

würde also gerade das Gegenteil von dem erreichen, was der Schreiber des Artikels verlangt, wenn man seiner Forderung entspräche.

In der anschliessenden Diskussion wurde u. a. die Frage Sekundarschule–Bezirksschule erörtert, machten sich Auffassungen geltend, die immer wieder ostschweizerische und bernische Verhältnisse völlig unzulänglich miteinander verglichen; im wesentlichen aber fanden die Ausführungen der beiden Referenten Billigung, und der Erziehungsdirektor konnte die Konferenz schliessen mit dem Hinweis auf die erfreuliche Demokratisierung der Schule, die erreicht worden sei, ohne die anderwärts eingetretene Nivellierung.

Auf die einzelnen Darlegungen der beiden Referenten *hier* näher einzugehen, erübrigt sich, weil die bernische Lehrerschaft in den letzten Jahren die Übertrittsfragen wiederholt und gründlich diskutiert hat und zum Teil noch diskutiert (Obligatorisches Thema «Prüfung und Unterricht», Beratungen zum neuen Primarschulgesetz und zum neuen Mittelschulgesetz, neue Unterrichtspläne für beide Schultypen, Reglement für die Übertrittsprüfungen). Immerhin sollen die zwei Kernpunkte der beiden Referate wenigstens kurz gestreift werden:

1. Sind 33 bis 40 oder 70 bis 80% eines Jahrganges sekundarschulreif?

2. Unterbewertung der Primarschulbildung.

Wenn sich der Herr Dr. X darauf versteifte, es sollten und könnten bedeutend mehr qualifizierte Schüler in die Sekundarschule aufgenommen werden, so schwebten ihm vor allem die zürcherischen Verhältnisse vor. Nun bewies Dr. Dubler eindeutig, dass die Zahl von 33–40% zwar nirgends festgelegt sei, aber jahrzehntelange Erfahrung zeige, dass dieser Prozentsatz durchaus richtig sei, sofern man eine Nivellierung der beiden Schultypen und damit eine unerwünschte Abwertung vermeiden wolle. Gerade das angerufene Beispiel Zürich sei der beste Beweis für die Richtigkeit dieser mit ernsthaften Gründen nicht zu widerlegenden Feststellung. Der Regierungsrat des Kantons Zürich, der Kantonale zürcherische Lehrerverein, Prof. W. Guyer, Direktor am kantonalen Oberseminar Zürich, der Präsident der Oberstufenkonferenz des Kantons Zürich, sie alle stellen einmütig fest, dass durch den zürcherischen Aufnahmeprozentsatz Primar- wie Sekundarschule gelitten, eine Reform nur möglich sei bei einer Entlastung der Sekundarschule von den schwächsten Schülern, d. h. um 20 bis 30%.

Von den verschiedenen Zitaten, die der Referent anführte, seien hier die folgenden wiederholt: Prof. W. Guyer: «Das Hinaufdrängen *aller* zur gehobenen Schule, schafft eine ungeheuerliche Bildungslüge.»

Der Präsident der zürcherischen Oberstufenkonferenz, 1953: die Oberstufe der zürcherischen Primarschule sei zum «Mülleimer» der Volksschule geworden, ihre Schüler seien «die übel Beleumdeten, Gekennzeichneten».

Der Regierungsrat Zürich im «Beleuchtenden Bericht» zur Abänderung des Volksschulgesetzes vom 24. Mai 1959: die Entwicklung ($^2/_3$ und mehr in die Sekundarschule) habe zu einer «deutlichen und bedauerlichen Abwertung der Primaroberstufe» beigetragen, viele Schüler hätten dem Unterricht in der Sekundarschule nur noch knapp zu folgen vermocht, da für sie die Ansprüche zu hoch geworden, wogegen den besten Schülern die notwendige Förderung nicht mehr habe zuteil werden können. Eine Reform der Oberstufe dränge sich deshalb auf.

Der Zürcherische kantonale Lehrerverein forderte in einer Eingabe an die Erziehungsdirektion die Entlastung der Sekundarschule von den schwächsten Schülern um 20 bis 30%.

«Soll nun», so schloss Dr. Dubler seine gut belegten Ausführungen, der Kanton Bern das Gegenteil tun, indem er der ungesunden Tendenz, immer mehr Kinder in die Sekundarschule zu pressen, nach dem Prinzip des geringsten Widerstandes einfach nachgibt?»

Gesunder Menschenverstand kann hier mit dem Referenten nur mit einem entschiedenen Nein! antworten.

Die Forderung, bis zu 80% in die Sekundarschule aufzunehmen, basiert auf einem Trugschluss, weil es soviele *qualifizierte* Schüler gar nicht gibt, so führte Dr. F. Bürki aus. Die Folgen für Schule und einen Teil der Schüler wären die vom Vorredner bereits genannten. Daneben aber birgt sie Missachtung der Primarschule, der Leistungsfähigkeit der ehemaligen Primarschüler(innen) in sich, die allen Erfahrungen ins Gesicht schlägt. Selbstverständlich bietet die Sekundarschule dem *guten* Schüler erweiterte Bildungsmöglichkeiten. Es wäre falsch, das in Abrede stellen zu wollen. Eben so falsch aber ist die Auffassung, mit dem Besuch der obern Primarklassen werde einem Kinde gewissermassen der Lebensweg verbarrikadiert, es könnte im spätern Berufe nicht zu einem wertvollen Helfer, zu einer qualifizierten Arbeitskraft werden. An Hand vieler Beispiele, geschöpft aus der Praxis (Lehrwerkstätte, Gewerbeschule, Kantonales Amt für berufliche Ausbildung, Lehrmeisterzeugnisse) widerlegte Dr. Bürki diesen Irrtum und wies auf die Bemühungen der Primarschule hin,

ihren Schülern solide Elementarkenntnisse zu vermitteln,

sie an zuverlässiges, solides Arbeiten zu gewöhnen,

erwähnte die Einführung neuer Fächer (Französisch, Technisch Zeichnen),

und wies mit Nachdruck daraufhin, dass der Weiterbildung der Lehrerschaft grosse Aufmerksamkeit geschenkt werde.

Das Berner Schulblatt wird in der nächsten Zeit verschiedentlich auf diese Frage zurückkommen und die These von Dr. Bürki mit weiteren Beispielen aus der Praxis belegen. Die neueste Kontroverse zeigt, dass diese Einsicht vor allem bei vielen Eltern immer noch fehlt. Herr Dr. X ist ein Beispiel hiefür. Viele Eltern? Jawohl und – viele Tanten und Onkel und Gotten! Recht häufig sind dabei vielmehr Prestige- denn Sachfragen im Spiel! In weiten Kreisen geht immer noch die Meinung um, es sei eine Schande für ihren Schützling – vor allem aber für sie selbst, für den Ruf der Familie –, wenn er

KOHLEN - KOKS - HEIZÖLE

J. HIRTER & Co AG.

BERN - SCHAUPLATZGASSE 35
Telephon 031 - 2 01 23

nicht wenigstens in die Sekundarschule übertreten könne. Ob das Kind selber dabei unglücklich wird, ob sein gesundes Selbstvertrauen dabei zerbröckelt, ob es langsam einem verhängnisvollen Missmut anheimfällt, weil es dem Arbeitstempo und den stofflichen Anforderungen einfach nicht gewachsen ist, spielt dabei meist vorerst gar keine Rolle. Wieviele solche Schüler, haben, in die Primarschule zurückversetzt, hier ihr Selbstvertrauen wieder gefunden; in der Sekundarschule am Schwanz der Klasse, wuchsen sie jetzt zu den Besten heran und stellten nachher im Leben ihren Mann, ihre Frau! Sie entwickelten sich zu qualifizierten Arbeitskräften nicht zuletzt deshalb, weil sie eine Schule besuchen durften, die ihrer Veranlagung, ihren Fähigkeiten entsprach.

Die Lehrerschaft und die Schulbehörden werden deshalb ihren Kampf gegen die Verwirklichung der Titel-Schlagzeile unentwegt weiterführen. Weder ätzender Spott, noch absichtliches Nicht-hinhören-wollen (zürcherische Reformbestrebungen im Sinne der vorerwähnten Zitate), erst recht nicht Falschmeldungen werden sie davon abbringen können. Herr Dr. X aber wird zur Kenntnis nehmen müssen, dass die Bedächtigkeit der Berner, ihre Zähigkeit, erprobtes und erdauertes Erbe, das sich über hundert Jahre lang bewährt hat, zu verteidigen, Bollwerke darstellen, die so rasch nicht überstürmt werden können. *Womit keineswegs gesagt sein soll, dass sie nicht weiterhin bereit sein werden, mit offenen Augen und offenen Sinnen mitzuhelfen, das bernische Schulwesen auszubauen, den Erfordernissen der Zeit anzupassen.* Der Erziehungsdirektor und die beiden Referenten haben das mehrfach und ausdrücklich versichert. Aber ein solches Planen muss zu Fortschritten führen, nicht zu Rückschritten. *P. F.*

Der Kindergarten, die Welt des Kindes?

Unter dieser Frage, dem Thema des Nachmittagsvortrages, stand recht eigentlich die ganze Hauptversammlung des Kindergartenvereins des Kantons Bern vom 30. April 1960 in der Schulwarte. Eine grosse Schar Kindergärtnerinnen aus dem ganzen Kanton hatte sich zusammengefunden, alle erfüllt von den Erlebnissen und Fragen, die der Beginn eines Kindergartenjahres jeweilen stellt. Sie waren daher ganz besonders bereit, sich mit der Referentin, Fräulein Cornelia Moser, Kindergartenseminar Marzili, darüber zu besinnen, wie der Kindergarten beschaffen sein soll, damit er die Welt der Kinder sein kann. In feinsinniger Weise zeichnete Frl. Moser manche Eigenart des vorschulpflichtigen Kindes, erwähnte sein starkes Gefühlsleben, seine zunächst weniger entwickelten Verstandeskräfte, woraus oft seltsame, von uns Erwachsenen oft nicht verstandene Ansichten entstehen. Sie schilderte z. B. die Furcht eines Kindes vor einer entfernten Ecke im grossen Kindergartenraum, die es erst mit Mühe überwand, als es im Gänsemarsch mit andern Kindern sich ihr nähern konnte. Die Empfindung war da viel stärker als die verstandesmässige Überlegung. Die originelle Denkweise des kleinen Kindes kann sich oft auch in eigenartigen Wortbildungen äussern, z. B. der Elefant umarmt nicht, nein er «umrüsselt». Die Menschen werden im Gegensatz zu Fahrzeugen, zu «Loufzüg». Solche Äusserungen sind nicht in erster Linie zum Belachen, vielmehr sollten sie uns zur Türe werden, um in die Gedanken- und Vorstellungswelt des kleinen Kindes sorgfältig einzudringen. Anderseits strömt eine Flut von Anliegen und Ansprüchen auf die Kindergärtnerin ein, die eine grosse Selbstdisziplin und Selbstkontrolle von ihr verlangen. Denn sie möchte doch auf die Fragen wenn auch einfache, doch auch später gültige Antworten geben können.

Darf das Kind genügend Fragen stellen oder wird es, gewiss nicht aus bösem Willen, aber vielleicht mangels Zeit, zu oft abgewiesen? So ist das Ziel des Wunsches der Kindergärtnerinnen nach kleinerer Kinderzahl nicht etwa eine Verringerung ihrer Arbeit, sondern eben das besser Eingehen-Können auf die besonderen Bedürfnisse der ihr anvertrauten Kinder. Auf dem Wege des Beobachtens möchte sie die kindlichen, seiner Entwicklung gemässen Bedürfnisse zu ergründen suchen und gestützt darauf ihre Kindergartenführung, auch die Tageseinteilung im Kindergarten immer neu überprüfen.

Es mag die anwesenden Behördemitglieder, Fräulein Tännler von der Erziehungsdirektion und verschiedene Herren Schulinspektoren, Herrn Schuldirektor Dr. Dübi, Herr Schularzt Dr. Vogt, sowie die beiden Herren Vorsteher der bernischen Kindergärtnerinnenseminare gefreut haben, wie Frl. Moser für all das dankte, was schon geschehen ist, um dem Ziel des Kindergartens, eine Welt des Kindes zu sein, näher zu kommen. Die Kolleginnen ermunterte sie, unsern Dank unter Beweis zu stellen durch ernsthaft geleistete Arbeit im Kindergarten und in Zusammenarbeit mit den Komitees, da wo es notwendig ist, Wege der Verbesserung der bestehenden Verhältnisse zu suchen.

Die statutarischen Geschäfte des Vormittags wurden flüssig abgewickelt durch die Präsidentin, Frl. Suzanne Römer. Namentlich der Tätigkeitsbericht des Vorstandes zeigte, wie auch seine Arbeit darin besteht, den Kindergarten seinem eingangs erwähnten Ziel näher zu bringen. Sei es durch Aufklärungsarbeit in den Gemeinden, durch Vorträge, Lichtbilder, Broschüren, sei es durch Ankauf guter Bilderbücher für die Bibliothek.

Das Sammeln und Ausleihen guter Pläne von Kindergartenbauten, das geplant ist, liegt ebenso sehr in der gleichen Linie wie die Vorträge und Kurse, die zur Weiterbildung der Kindergärtnerinnen veranstaltet werden. Auch die Beteiligung an der kommenden Hyspa, an welcher die Kindergärtnerinnen schon in den Vorarbeiten und später in der Durchführung tätigen Anteil haben, wird diesem Ziele dienen.

Es ist eine schöne Eigenart der Arbeit des Kindergartenvereins des Kantons Bern, dass sie einerseits gewerkschaftliche Ziele verfolgt, wie die Hebung und Festigung des Berufsstandes der Kindergärtnerin, dass sie aber anderseits auch darin besteht, die Idee des guten Kindergartens zu Stadt und Land klar darzustellen und ihr wo immer möglich zum Durchbruch zu verhelfen.

M. St.

Gesund essen im Ryfflihof
Neuengasse 30, 1. Stock, Bern
Nachmittagstee, Sitzungszimmer

Umschau

Bessere Berufsaussichten für Primarschüler

Aus dem «Berner Tagblatt» Nr. 92 vom 3. April:

«An den Aufnahmeprüfungen der bernischen Gewerbeschulen beteiligten sich neben den Absolventen der Sekundarschule auch viele Primarschüler, die vor den gleichen Prüfungsaufgaben und -bedingungen standen. *Unter den Erfolgreichen war eine beachtliche Anzahl Primarschüler, denen damit die Gelegenheit geboten wird, einen der Berufe zu ergreifen, den sich auch Mittelschüler zum Ziel gesteckt haben. Umgekehrt haben viele Sekundarschüler die Prüfung nicht bestanden. Es gibt also unter ihnen solche, die in ihrer Entwicklung an der höher bewerteten Schule nicht das Niveau erreicht haben, das andere an der tiefer eingeschätzten Volksschule zu erreichen vermochten.* (Von uns gesperrt. *Red.*) Innerhalb der verschiedenen Berufe fand in den letzten Jahrzehnten eine gewaltige Umwertung statt. Handwerker und Arbeiter sind heute oft besser gestellte Leute als Beamte und Kaufleute. Gerade in den manuell tätigen Zweigen bewähren sich mehr und mehr ehemalige Primarschüler.

Die Tendenz läuft heute dahin, einem weiteren Kreise den Eintritt in die Sekundarschule zu ermöglichen. Damit verlieren aber beide Teile an Niveau: die Sekundarschule erhält mässige Durchschnittschüler, die in der Primarschule dagegen glänzen würden. Unsere Volksschule würde dadurch deklassiert zur Förderungsschule der Schwächsten. Wenn man einem Geschäftsführer in der Ostschweiz einen Primarschüler als Lehrbuben vorschlägt, verwirft er die Arme. Er mag dabei wohl an die Primarschule in seinem Orte denken. Zudem gibt es leider auch Eltern, die ihr Kind unbedingt in der Sekundarschule wissen wollen, weil es eben dann ein Sekundarschüler ist, um des Namens willen. Eine entsprechende Aufklärung über die Möglichkeiten beruflicher Ausbildung nach Absolvierung einer Primarschule würde da und dort veraltete Vorurteile zunichte machen.»

† Arthur Aebi

Unser Promotionskamerad *Arthur Aebi*, der am 5. Mai 1960 nach kurzer Krankheit in Bern völlig unerwartet verstorben ist, war ein treuer Sohn des Seelandes. In seinem Geburtsort Lyss hat er die obligatorische Schulzeit verbracht, im benachbarten Kappelen bei Aarberg hat er sich, nach vierjähriger Seminarzeit niedergelassen, um dort während mehr als 35 Jahren die Mittelschule mit Erfolg und innerer Befriedigung zu führen.

Es muss für unsern Kameraden ein schwerer Entschluss gewesen sein, den Ort, in dem er sein Lebenswerk vollbracht hat, und der auch der Heimatort seiner Ehegattin, Frau L. Aebi-Gygi, gewesen ist, in so vorgerücktem Alter zu verlassen. In vertrauten Stunden liess unser sonst wenig mitteilsame Freund oft durchblicken, wie schwer ihn diese Verpflanzung innerlich berührt hat.

Immerhin fand er in Roggwil einen Lebens- und Wirkungskreis, der demjenigen des Seelandes in mancher Hinsicht ähnlich war. Er lebte sich in dem oberaargauischen Dorf rasch ein; Kinder, Eltern und Lehrer schätzten den begnadeten Erzieher, und es ging nicht lange, wurde man auch in Roggwil auf die gesanglichen und staatsbürgerlichen Gaben Arthur Aebis aufmerksam. Dieser jedoch fühlte sich der grossen, allseitigen Anstrengungen, die man ihm jahrzehntelang zugemutet hatte, nicht mehr gewachsen. Sein ganzes Bestreben ging in Roggwil dahin, die noch vorhandenen Kräfte möglichst nur in seiner geliebten Schule einzusetzen. Und doch tat er seiner 80. Seminarpromotion in dieser Zeit noch den Liebesdienst, das allerdings eher beschauliche Kassieramt zu übernehmen, das sein krankes Herz wohl wenig belastet hat. Vor einem halben Jahr nahm Arthur Aebi eine Wahl an die Breitfeldschule in Bern an und siedelte nach der Bundesstadt über. Es waren reine Überlegungen der in Familienverhältnissen begründeten Zweckmässigkeit, die ihn zu diesem nochmaligen Wechsel bewogen, denn es bot sich dadurch Gelegenheit, die Eltern mit den zwei erwachsenen Kindern wiederum im Familienkreis zu vereinigen.

Der städtische Lebens- und Wirkungskreis erforderte allerdings von dem Entschlafenen eine bedeutende Umstellung. Doch auch hier zeigte er sich der gestellten Aufgabe restlos gewachsen. War es ihm doch vergönnt, mit seinem Promotionskameraden, Oberlehrer Hermann Rüfenacht, in ein erspriessliches Verhältnis vertrauensvoller Zusammenarbeit zu treten.

In seinem äussern Verhalten hat sich Arthur Aebi seit dem vor 41 Jahren erfolgten Seminaraustritt wenig verändert. Munter und anscheinend frohmütig, sich guter Gesundheit erfreuend, trat er seinen Kameraden noch an den letzten Promotionszusammenkünften gegenüber. Leider hat es sich nun erwiesen, dass die düstern Todesahnungen, die den Entschlafenen schon seit langem plagten, begründet waren. Wenige waren es, die von den innern Kämpfen unseres Freundes etwas erfahren haben, und deshalb traf die Todesnachricht jedermann wie ein Blitz aus heiterm Himmel.

Am 7. Mai, einem strahlenden Frühlingstag, begleiteten 17 Kameraden der 80. Promotion des Staatsseminars Hofwil–Bern die Familienangehörigen des Entschlafenen, nebst einer weitern, grossen Trauergemeinde auf ihrem schweren Gang nach dem Lysser Friedhof, wo Arthur Aebi nach seinem Wunsche beigesetzt wurde.

Dem Oberlehrer der Breitfeldschule, Hermann Rüfenacht, fiel die Aufgabe zu, seinem Promotionskameraden Dank und Abschiedswort nachzurufen, dies auch im Auftrag der Schulbehörden und der Berufsfreunde. Ergriffen hörte man auch den Trauergesang der zwei Schulklassen, die von Bern nach Lyss gefahren sind, um von ihrem Lehrer Abschied zu nehmen.

Und dann blieb noch eine kurze Stunde der Besinnung für die 17 in Lyss erschienenen Achtziger. – Die Reihen lichten sich. *-e-*

Formschönes Kunsthandwerk

INTERIEUR

Herrengasse 22, Bern

† Hans Wagner

alt Schulinspektor – 1886–1960

Am 16. Mai wurde in Bolligen mit alt Schulinspektor Hans Wagner ein Mann zu Grabe getragen, der unter der Lehrerschaft des bernischen Mittellandes weitherum bekannt und hoch geschätzt war. In einem langen, arbeitsreichen Leben hat er vor allem für die Schule

und seine grosse Familie, aber auch für eine weitere Öffentlichkeit sein Bestes gegeben.

Hans Wagner wuchs als Sohn eines angesehenen Lehrerehepaars in einem einfachen aber glücklichen Familienkreis im damals noch ganz ländlichen Konolfingen auf, besuchte die Unterschule bei seiner eigenen Mutter und trat dann in die Sekundarschule Grosshöchstetten über. Im Seminar Muristalden fand er zu Beginn des laufenden Jahrhunderts bei Lehrern wie A. Fluri, J. Howald und A. Krebs eine geistige Förderung, die seiner Art und Anlage gemäss war, und von J. Fr. Geissbühler wurde er in eindrücklicher und nachhaltiger Weise mit der Kunst des Unterrichtens vertraut gemacht. Nach kurzer Lehrtätigkeit im Wasen siedelte er nach Zollikofen über, wo er in Fräulein Clara Spycher eine hingebende und verständnisvolle Lebensgefährtin fand. Der Ehe entsprossen vier Töchter und zwei Söhne, die alle ihre Lebensaufgabe fanden und eigene Familien gründeten, so dass die Eltern das Glück erlebten, eine zahlreiche Enkelschar heranwachsen zu sehen.

Vor der Verheiratung erwarb Hans Wagner an der sprachlich-geschichtlichen Abteilung der Lehramtsschule den Ausweis für die Sekundarstufe und wirkte dann bis 1935 in Bolligen. Hier entfalteten sich seine reichen Fähigkeiten und festigte sich seine starke Persönlichkeit. Angeregt durch das Wirken von Professor Otto von Greyerz wandte er sich besonders der Grösse und Schönheit von Sprache und Dichtung zu. Er suchte sich selber und im Unterricht seine Schüler zu einer ehrfürchtigen und verantwortungsbewussten Haltung gegenüber der Hochsprache und der Mundart zu erziehen. Mit eigenen schriftstellerischen Versuchen half er mit, die Volksbühne zu heben, und mit besinnlichen und heiteren Versen würzte er sich und andern das Leben. Auf Geltung und Einfluss in der breiten Öffentlichkeit hatte er es nie besonders abgesehen. Er stellte sich ihr zur Verfügung, wo seine Mitarbeit gewünscht wurde und er Eigenes bieten zu können glaubte. So war er fast zwei Jahrzehnte Mitglied und zeitweise Vorsitzender des Kirchgemeinderates von Bolligen und mehrere Jahre Präsident der Hauptversammlung Gottesgnad. Von seinen vielen Beiträgen zur Vertiefung und Belebung des Unterrichtes sei nur die von ihm im Auftrag der Lehrmittelkommission übernommene Bearbeitung des Gedichtbandes für die oberen Primarschulklassen erwähnt. Er hat dafür aus den Kreisen der Benützer verdiente Anerkennung und Dank geerntet.

Die Krönung des beruflichen Lebens von Hans Wagner war seine Wirksamkeit als Primarschulinspektor in den Ämtern Fraubrunnen, Bern-Land, Seftigen und Schwarzenburg. Mit Güte und Verständnis trat er an die Lösung der zahlreichen und oft schwierigen Aufgaben seines Amtes heran. Da er gewohnt war, an sich selber strenge Forderungen zu stellen, hielt er es für seine Pflicht, auch im Schulleben auf gute Ordnung, treue Arbeit und vollen Einsatz zu dringen. Sein gutes Beispiel, seine Einfühlungsgabe und eine natürliche Heiterkeit des Gemütes halfen aber immer wieder Wege finden zu fruchtbarer Zusammenarbeit mit Behörden und Lehrerschaft zum Wohle der heranwachsenden Jugend. Das Wort Hans Wagners wurde gehört, sein Rat und seine Mitarbeit waren begehrt; so arbeitete er mit als geschätztes Mitglied in der Seminar- und in der Prüfungskommission, in der Sprachschulkommission und leitete als Vorsitzender die Patentprüfungen für Kindergärtnerinnen.

Noch kaum berührt von den Beschwerden des Alters trat Hans Wagner 1953 aus eigenem Entschluss von seinem Amt zurück. Leider waren ihm nicht viele Jahre unbeschwerten Ruhestandes, den er in schönster Weise für sich und andere zu nutzen gewusst hätte, vergönnt. Das Leben hatte ihm aber viel geschenkt, und viel hat er gegeben. Wer ihm nahe stand und mit ihm zusammenarbeitete, der schätzte vor allem auch seine Hilfsbereitschaft und seine Zuverlässigkeit. Bei aller Überzeugungstreue wahrte er sich die Freiheit und das Recht, der Welt und den Menschen unbefangen gegenüberzutreten und sich in Ruhe und ohne Anmassung ein eigenes Urteil zu bilden. Er hat damit seinen Berufs- und Zeitgenossen ein Beispiel gegeben, das ermutigt und stärkt.

K. W.

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes

Samstag, den 14. Mai 1960 in Locarno

Vorsitz: Zentralpräsident Theophil Richner

1. Den Studienreisen des SLV nach Israel und Afrika war ein voller Erfolg beschieden. Der Zentralvorstand dankt dem umsichtigen Organisator und Betreuer, dem Kollegen Hans Kägi, sowie dem Reisebureau Kuoni AG für die vorbildliche Arbeit.

   Der Lehrerverein von Israel vermittelte unserer Reisegruppe einen weitschichtigen Einblick in die vielgestaltigen Probleme des aufstrebenden Staates und ermöglichte die Schaf-

fung wertvoller persönlicher Beziehungen. Auch ihm gebührt herzlicher Dank.

Die Teilnehmer am Afrikarundflug hatten Gelegenheit, in Kairo mit Landsleuten, insbesondere mit dem Präsidenten des Cercle Suisse, dem Präsidenten des Komitees und der Leiterin der Auslandschweizerschule Kontakt zu nehmen. In Addis-Abeba konnten durch Vermittlung des Äthiopischen Lehrervereins Schulen besucht werden. Ein Empfang auf der schweizerischen Gesandtschaft brachte die Reiseteilnehmer mit Schweizern und leitenden Persönlichkeiten des Unterrichtsministeriums in Verbindung. Die Audienz bei S. M. Kaiser Haile Selassie bildete einen Höhepunkt.

Allen, die bemüht waren, die Reise zu bereichern, sei herzlich gedankt.

Ausführliche Berichte werden in der SLZ erscheinen.

2. Berichterstattung über verschiedene Sitzungen und Besprechungen.
3. Der Vorsitzende hat mit einem Vertreter des Aargauischen Kirchenrates Fühlung genommen. Wie in der Lehrerschaft, zeigt sich auch im genannten Kirchenrat Beunruhigung über die Entwicklung eines uns bisher nur von ausländischen Erzeugnissen bekannten Journalismus, wie er in der Tageszeitung «Blick» in Erscheinung tritt.
4. Behandlung von Darlehensgesuchen.
5. Diskussion von Fragen betreffend eine intensivere Propagierung unserer Jugendzeitschriften.
6. Vorbereitung der Präsidentenkonferenz vom 19. Juni 1960.
7. Bericht über die Delegiertenversammlung des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen vom 7. Mai 1960. Seit geraumer Zeit wurden beim Schweizerischen Lehrerverein Klagen verschiedener ehemaliger Auslandschweizerschuldirektoren und -lehrer eingereicht, die auf Mängel in der Behandlung personeller Angelegenheiten seitens des Präsidenten des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen hinweisen. Da eine durch den SLV beantragte sachliche Abklärung verweigert wurde, sah sich der Zentralvorstand im Interesse der Auslandschweizerschulen und ihrer Lehrer gezwungen, seinerseits eine objektive Untersuchung durch eine aussenstehende, kompetente Persönlichkeit durchführen zu lassen.

   Der nun vorliegende Untersuchungsbericht von Oberrichter Dr. Max Gurny, Zürich, wurde vom Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen als Gutachten, das die dem Schweizerischen Lehrerverein unterbreiteten Klagen substanziert und würdigt, entgegengenommen. Zusammen mit weiteren Vernehmlassungen wird er dem Hilfskomitee als Unterlage für Aussprache und Beschlussfassung dienen.

   Mit Befremden nimmt der Zentralvorstand in diesem Zusammenhang Kenntnis von einer Berichterstattung über die Verhandlungen des Comite central der Société Pédagogique de la Suisse Romande im «Educateur» vom 30. April 1960. Der Verfasser G. W. entbehrt der Sachkenntnis, wenn er glaubt, das Bestreben des SLV um saubere, restlose Abklärung verschiedener Tatbestände mit dem Wiederauferstehen einer längst ertrunken geglaubten Meerschlange glossieren, und die ganze Angelegenheit als eine Anfeindung persönlicher Art von Seiten des SLV abtun zu müssen.

Sr

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller A.G.
Die Werkstätten für handwerkliche Inneneinrichtungen

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Aarberg des BLV

Dem Aufruf des Vorstandes, so zahlreich als möglich an der Hauptversammlung in der «Krone» zu Aarberg zu erscheinen, leistete ein grosser Teil der Mitglieder Folge. Zum einen, weil sie es als Bedürfnis empfanden, sich einmal im Jahr im kollegialen Kreise zu treffen, zum andern, weil auch das Hauptthema des vormittäglichen Teils der Versammlung zu fesseln vermochte. Prof. Dr. Max Weber, alt Bundesrat, hatte sich auf Einladung des Sektionsvorstandes nämlich bereit erklärt, über das aktuelle Problem «Die Schweiz und die europäische Integration» zu sprechen.

Kurz nach 9.30 Uhr hiess Arnold Aellen, Lobsigen, Kolleginnen und Kollegen, ferner als spezielle Gäste neben dem bereits erwähnten Prof. Weber Regierungsstatthalter Zingg, Aktuar H. R. Burri, Schulinspektor G. Häusler, Pfarrer Fischer, Seedorf und Zentralsekretär Rychner willkommen. Den herzlichen Begrüssungsworten des Vorsitzenden schloss sich ein Cellovortrag an, ausgeführt von Heinz Egli, Aarberg, Cello, und Herrmann Struchen, Aarberg, Klavier. Wir nehmen hier gleich vorweg, dass nach Schluss des Vortrages die beiden Kollegen Egli und Max Kull auf ihren Celli die Versammlung noch einmal mit ihrer schönen Kunst erfreuten.

Für den Zuhörer an dieser Versammlung war es überaus wertvoll, zu vernehmen, wie der mit der weitschichtigen Materie aufs gründlichste vertraute Referent diese auf eine klare, das Wesentliche herausschälende Art zu vermitteln verstand. Dabei ging er von den Anfängen der Integrationsbestrebungen aus, wie sie sich schon nach dem ersten Weltkrieg bemerkbar machten, skizzierte darauf die gleichen Tendenzen nach dem zweiten Weltkrieg und umriss den Charakter der verschiedenen nach und nach entstandenen Institutionen wie Internationaler Währungsfonds, GATT, OECE, Montanunion, EWG und mit besonderm Nachdruck die EFTA. Auf unser Land hinweisend, erinnerte er daran, wie vor der Gründung des schweizerischen Bundesstaates die einzelnen Kantone eine Vielfalt von Wirtschaftsordnungen darstellten und wie sie dann, nach dem Sonderbundskrieg von 1847, zur Integration verpflichtet wurden. Prof. Weber charakterisierte in grossen Zügen die Ziele der EFTA, der unser Land beigetreten ist, stellte ihr die Merkmale der EWG gegenüber und wies auf die Gründe hin, warum die beiden Institutionen nicht unter einen Hut gebracht werden können. Prof. Weber bekannte sich als entschiedener Befürworter der EFTA und beurteilte den Beitritt der Schweiz dazu in optimistischer Sicht.

Wir sind sicher, dass nach diesem Vortrag der eine und andere sich intensiver mit dem Problem der europäischen Integration befassen wird.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurden die Vereinsgeschäfte besprochen: Vorab wurde der Gestorbenen durch ehrende Worte und Erheben von den Sitzen gedacht. Es folgten: Zahlreiche Mutationen, Jahresbericht, Rückschau auf die Sektionsarbeit (Botanikkurs, Exkursion mit der BLS nach Brig unter bahnamtlicher Führung), Jahresrechnung, Jahresbeitrag wie bisher und Arbeitsprogramm für das Jahr 1960/61 (Geschichts- und Singkurs, Exkursion in den Jura). Dem Vereinspräsidenten A. Aellen und dem Kassier H. Egger, Wiler, wurde der wohlverdiente Dank ausgesprochen.

Schulinspektor Häusler äusserte sich zum Abschluss der Verhandlungen über Fragen der Stellvertretung wie über rein sachliche Angelegenheiten in und ausserhalb der Schulstube. Gemeindepräsident Dr. Fritz Krebs, Aarberg, gab seiner Freude Ausdruck, unter den Tagenden weilen zu können und stellte ihnen dabei Aarberg in einem knappen Überblick «Einst und jetzt» vor. Arnold Aellen beschloss die ganztägige Hauptversammlung mit der Reproduktion farbiger Dias über Zermatt und seine Umgebung sowie anderer Heimatbilder und erntete dafür den warmen Dank der Zuschauer. *R.*

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Internationales Lehrertreffen des Nansenbundes
in Deutschland und Österreich, Sommer 1960.

Thema: Schul- und Lebensformen in Österreich, besonders im Hinblick auf seine Stellung zwischen Ost und West.

23.–28. Juli Vorkurs in München: Verschiedene Vorträge, Treffen mit dem Bayrischen Lehrerverein, Besichtigungen von Museen, Besuche in wirtschaftlichen Betrieben, in der Akademie für politische Bildung, Ausflug in die Bayrischen Alpen.

28. Juli bis 1. August in Linz: Schulische und kulturelle Bestrebungen in Oberösterreich, Besuch von St. Florian (Bruckner) und Steyr wie anderer kulturhistorisch wesentlicher Orte.

1.–12. August in Wien: Aussprache mit Lehrern, Politikern und Wirtschaftssachverständigen, Führungen durch das alte und neue Wien, Besuch von Musiker Gedenkstätten, der Barockausstellung im Kloster Melk, Autobusausflüge in das Burgenland (in Eisenstadt Treffen mit dem dortigen Lehrerverein), nach Klosterneuburg, Dürnstein usw.

Kosten 2100.– Schilling.

Auskunft und Anmeldung beim Leiter des Kurses: *R. Grob*, Wintermattweg 26 b, Bern-Bümpliz.

SCHULFUNKSENDUNGEN

Erstes Datum: Morgensendung (10.20 bis 10.50 Uhr).
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30 bis 15.00 Uhr).

9./13. Juni. *Von den Ureinwohnern Mexikos.* Ein spannender Reisebericht aus Yucatan von Otto Schott, Basel, führt die Zuhörer zu den bedeutendsten Stätten der Mayakultur. Die mächtigen Ruinen früherer Großstädte mit ihren Tempeln und Schätzen sowie die Tätigkeit der heutigen Forscher stehen im Mittelpunkt der Sendung. Vom 7. Schuljahr an.

10./17. Juni. *Über Länder und Meere.* Eine frohe Sommerferien-Singstunde mit Willi Gohl, Winterthur, lädt alle Hörer zum Mitsingen ein. Chor und Instrumentalisten des Singkreises Zürich musizieren eine bunte Reihe verschiedenster Volkslieder aus europäischen Ländern. Die Sendung möchte dem Lehrer in seiner schwierigen Aufgabe, der Formung des guten musikalischen Geschmacks seiner Schüler, hilfreich beistehen. Vom 5. Schuljahr an.

14./22. Juni. *Der Mond, eine fremde Welt.* Ein Gespräch mit dem Astronomen Dr. Peter Wilker, Bern, vermittelt aufschlussreiche Einblicke in die Entwicklung der physikalischen Erforschung der Mondoberfläche. Der Schüler lernt zahlreiche wissenschaftliche Tatsachen, die im Zeitalter der Weltraumeroberung eine Rolle spielen, aus dem Munde eines berufenen Fachmannes kennen. Vom 7. Schuljahr an.

VERSCHIEDENES

Die Jugendherberge Langnau im Emmental
ist an die Oberstrasse in ein altes Bauernhaus umgezogen! Die sauberen Schlafräume mit mehreren Matratzen, der heimelige Aufenthaltsraum mit Kochgelegenheit laden zum Verweilen ein. Als einzige Jugendherberge zwischen Bern und Luzern ist sie für jugendliche Wanderer ein willkommenes Absteigequartier. Als sorgsame Betreuerin der Jugendherberge möchte der Gemeinnützige Frauenverein Langnau besonders die Lehrerschaft auf diese gute Gelegenheit für Schulausflüge aufmerksam machen, da Langnau der Ausgangspunkt für ausgedehnte, genussreiche Wanderungen durch Feld und Wald auf aussichtsreiche Höhen wie Lüderen, Napf, Rämisgummen u. a. m. ist.

Anmeldungen für Übernachtungen nimmt die Aufsicht Frau Klara Werren, Hansenstrasse 18, Langnau i. E., Telephon 035 - 2 17 49, gerne entgegen.

Helft Schweizerkindern!

Es gibt leider auch in der gegenwärtigen Zeit im In- und Ausland Schweizerkinder, die, sei es zur Kräftigung ihrer Gesundheit, sei es zur psychischen Erholung oder zur Entlastung ihrer Familien oder ihrer allein- und im Erwerbsleben stehenden Mütter, eines sorgenfreien *Ferienaufenthaltes* bei hilfsbereiten Mitmenschen bedürfen. Nicht überall besteht die segensreiche Einrichtung von Ferienkolonien und öfters sind Eltern und Betreuer materiell ausserstande ihren Kindern den nötigen Erholungsaufenthalt aus eigener Kraft zu ermöglichen. Auch bilden die in einer Famile verbrachten Ferienwochen für manches im Ausland aufwachsende Schweizerkind die einzige Möglichkeit, um zu der angestammten Heimat einen innerlichen Kontakt zu finden.

Manche Kinder benötigen vor allem einen Klimawechsel und eine veränderte Kost, und für sie bedeutet ein Stadtaufenthalt eine ebenso wohltuende Abwechslung wie in andern Fällen das Erlebnis ungebundener Ferienfreiheit in Feld und Wald.

Die Ferienfreiplatzhilfe bietet auch den Gebenden viel Schönes. Viele Einzelkinder freuen sich innig darauf, ein «Ferienbrüderchen» oder ein «Ferienschwesterchen» zu bekommen. Und zahlreich sind jene Briefe, in welchen Ferieneltern ihrer Freude und Genugtuung Ausdruck geben über die unterhaltsamen Stunden und frohen Erlebnisse, die ihnen ihr kleiner Feriengast vermittelte.

Wir bitten Anmeldungen für die Aufnahme eines ferienbedürftigen Schweizerkindes an die Mitarbeiter der Stiftung Pro Juventute oder Schweizerhilfe oder an die Sektionen des Schweizerischen Samariterbundes, oder direkt an das Zentralsekretariat Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, Zürich 8 (Telephon 051 / 32 72 44) zu richten und danken herzlich für jegliche Unterstützung

Die schweizerischen Stiftungen
Pro Juventute und *Schweizerhilfe*

Ein Treffen staatsbürgerlich interessierter Bernerinnen

Eine im ganzen Bernbiet verankerte Organisation setzt sich seit gut zehn Jahren dafür ein, dass die Frauen vermehrt zu Gemeindeaufgaben herangezogen werden. Und sie tut auch das Ihre, um die Bernerinnen gründlich für diese Mitarbeit vorzubereiten. Gegen vierzig städtische wie ländliche Frauenorganisationen und viele Einzelmitglieder sind heute dieser *Bernischen Vereinigung für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde* eingereiht. Der stets wachsende Zusammenschluss hielt jüngst in Twann seine Hauptversammlung ab, an der Dr. Elisabeth Schmid-Frey (Biel) den Vorsitz führte. Aus ihren Begrüssungsworten sprach die Freude darüber, dass nun in drei Westschweizer Kantonen Mann und Frau einander staatsbürgerlich gleichgestellt sind, diese Zusammenarbeit sich gut anlässt und vom Grossteil der dortigen Bevölkerung bereits als selbstverständlich empfunden wird. Dadurch habe auch die Sache der Mitarbeit der Bernerin in der Gemeinde erneut Auftrieb erhalten, bemerkte die Vorsitzende.

Der von ihr vorgelegte Jahresbericht zeigt, dass die Vereinigung ihre Arbeit im Dienste gemeindebürgerlicher Erziehung und Fortbildung in den Reihen der Frauen planmässig weitergeführt hat: auf dem Weg von Kursen, Arbeitstagungen und mit Hilfe eines gut ausgebauten Vortragsdienstes, über dessen Leiterin, Frau Gyger (Bern) im besonderen berichtete. Der starke Besuch, der im allgemeinen diesen Veranstaltungen beschieden ist, lässt erkennen, dass solche Schulungskurse einem dringenden Bedürfnis entsprechen. Der Jahresbericht wurde von der Versammlung genehmigt, ebenso die von Frau Greub (Lotzwil) vorgelegte Jahresrechnung. Neben einer Reihe von neuen Einzelmitgliedern fand der Frauenverein Schwarzenburg in der Vereinigung Aufnahme. Dr. E. Schmid-Frey, der man vom Vorstandstisch aus für die leitende Arbeit im Dienst des Zusammenschlusses dankte, wurde als Präsidentin wiedergewählt und der Geschäftsausschuss im Amt

bestätigt. Dem Beitritt der Vereinigung zum Bund schweizerischer Frauenvereine stimmt die Versammlung einhellig zu.

Einer Ansprache Fräulein Martins, Präsidentin des Frauenvereins Twann, der die Tagenden gastfreundlich empfangen hatte und ihnen allerlei künstlerische Genüsse bot, war zu entnehmen, dass in diesem stattlichen Winzerdorf die Frauen im Kirchgemeinderat vertreten sind so gut wie in der Primarschul- und Fürsorgekommission. Anschauliche Berichte der Frauen Abplanalp (Erlach), Jaisli (Aarwangen) und Schletti (Burgdorf) waren der Jahresarbeit einzelner Regionalgruppen gewidmet.

Es folgte eine lebhafte Aussprache, die sich vor allem auch um das neue Arbeitsprogramm drehte. Man stellte fest, der Zusammenschluss habe weiterhin sein Augenmerk darauf zu richten, dass Frauen vermehrt in Gemeindekommissionen gewählt werden. Weiter wurde gesagt, Frauen sollten ihr staatsbürgerliches Interesse auch dadurch bekunden, dass sie – wie dies bereits da und dort im Kanton Bern geschieht – als «stille Teilhaberinnen» den Verhandlungen des Gemeindeparlaments folgen. Verschiedene Votantinnen traten dafür ein, dass an sämtlichen bernischen Gewerbe- und Fortbildungsschulen der staatsbürgerliche Unterricht ausgebaut werde.

Die Aussprache mündete in den Beschluss, dass an einer herbstlichen Arbeitstagung in Biel eine bereits begonnene Orientierung über die kulturellen Aufgaben der Gemeinden fortzusetzen sei. Das Bibliothekwesen soll dabei in den Mittelpunkt gerückt und Gelegenheit geboten werden, die in mancher Hinsicht neuartige Bieler Jugenbücherei zu besichtigen. Wie eine weit ausschauende Planung der Städte und Dörfer, der Regionen und des Landes helfen könnte, dem heutigen Menschen inmitten einer technisierten Umwelt gesunde Lebensbedingungen zu sichern – darüber soll an einer später folgenden Tagung unterrichtet und diskutiert werden. *G. St.-M.*

BUCHBESPRECHUNGEN

Hans Zbinden, **Der bedrohte Mensch.** Francke-Verlag, Bern 1959, 309 S., geb. Fr. 16.50.

Als unerschrockener Beobachter und Beurteiler der heutigen Verhältnisse im eigenen Volk und in der weiten Welt hat Hans Zbinden neun seiner Vorträge und Abhandlungen der letzten Jahre in einen Band zusammengefasst, der zur Besinnung und Einkehr aufrufen soll. Es ist gut, dass sich solche Stimmen an einen weitern Leserkreis wenden. Weder ein gedankenloses Mitschwimmen im Strom der Wirtschaftsblüte, noch Angst und Furcht vor den Gefahren, welche das Glück und den Bestand der Menschheit bedrohen, taugen etwas. Gegenmittel, welche Technik und Wissenschaft verheissen, erschöpfen sich allzusehr im Versuche einer möglichst allseitigen Sicherung vor äusserer Gefährdung, was gegen die innere Not und die offensichtliche Selbstbedrohung des Menschengeschlechts nichts hilft. Die Masse, bald träge und bald aufgepeitscht, ist nicht zur Einsicht zu bringen. Diese entspriesst nur einer ernsten Gewissenserforschung der einzelnen Menschen. Wir müssen einsehn, dass es nicht angeht, immer neue Rechte zu fordern und von Pflichten nichts wissen zu wollen, dass der Staat nicht dazu da ist, alles zu ordnen und zu verwalten und so dem Bürger die verantwortungsvolle Freiheit zu verwässern.

Um solche Grundgedanken geht es in der ersten Hälfte des Buches. In der zweiten wendet sich der Verfasser besonderen Anliegen zu, indem er vom Bild in der Welt des Kindes, von den Gegenwartsaufgaben der Frau und von der Stellung der Alten in der heutigen Gesellschaft spricht. Immer sucht er das eigene Denken seiner Hörer und Leser anzuregen und wird gewiss auch für Fragen, Ergänzungen und Widerspruch nicht unempfänglich sein. Seinen Warnungen vor der Unrast, Überfütterung, Gier nach immer mehr, diesen Hauptlastern der Gegenwart, ist zuzustimmen. Aber die blosse Einsicht, dass Masshalten not täte, genügt nicht. Es bedarf der bewussten Beschränkung, des Verzichtes nicht nur auf Schädliches, sondern auch auf Erstrebenswertes, damit Kraft und Zeit und Geld gewonnen wird für Wertvolleres, wozu eben auch Musse und Selbstbesinnung gehören. Der Verfasser unterliegt selber der Versuchung, zu viel umfassen zu wollen, wie es sich in einer gewissen Einseitigkeit seiner Ausführungen über die «Heimatliebe als Brücke zur Welt» zeigt. Sie beginnen mit einer ansprechenden Zusammenfassung all der aus der Nähe und Ferne zuströmenden Einwirkungen, die das Weltbild des jungen Menschen bestimmen. Dabei gewinnt aber die Fremde im Verlauf der Untersuchung allzusehr Übergewicht. Das ist besonders auch darum schade, weil sich auch dieses Kapitel doch wohl nicht ausschliesslich an die dünne Schicht der Gebildeten und Besitzenden wendet. Diesen stehn bei gutem Willen die Zugänge zu den Quellen einer völkerverbindenden Weltkultur offen. Der vom Verfasser geforderte Gesinnungswandel muss aber auch die breiten Schichten des arbeitenden und aus eigener Kraft sich das Leben gestaltenden Volkes erfassen, wie es sich Pestalozzi und Gotthelf vorgestellt haben. Für diese Menschen, auf die es doch sehr ankommt, schwingt sich die Brücke nicht in einem grossen Bogen von der Heimat auf das andere Ufer der grossen, weiten Welt. Es gibt da Zwischenstufen, auf denen man mit Fug und Recht verweilen darf. Der Verfasser nennt sie selbst, die Gemeinde, den Staat, den Bund, die Kirche; aber es sieht da und dort so aus, als ob er sie mehr als Hindernisse, denn als Hilfen empfände, da ihnen der Geruch des allzu Bewussten und Zweckbedingten anhafte. Wer sich aber in die Lage des kleinen Mannes versetzt, der weiss, dass das Glück zwar zunächst in der Wohnstube daheim ist, wo die liebende Hingabe und Fürsorge der Mutter waltet; hierin besteht keine Meinungsverschiedenheit. Dann aber kommt auch der Vater zum Zug, und der sieht, dass es nun auch gilt, Haus und Heim in Ordnung zu halten und den Grund zu festigen und zu sichern, auf dem gebaut ist. Da geht es ohne die Vernunft und ihr Rechnen und Planen nicht ab, und er, der Hausvater, ist froh, wenn er sich anlehnen kann und Genossen findet, die, wie immer seit 1291, recht nüchtern Dämme bauen helfen gegen die Arglist der Zeit und den Frevelmut der Menschen. Die Heimat erhält dadurch ein etwas anderes Gesicht und wird zuweilen sehr anspruchsvoll. Wohl weiss der kleine Mann auch etwas vom Himalaya, vom Urwalddoktor und von Weltraumfahrten; die Notdurft des Lebens und etwa auch die Gefährdung all dessen, was er aufbauen half, zwingen ihn aber zur Beschränkung auf das Naheliegende und auf den vollen Einsatz für das, was in seinem Bereich umstritten und noch lange nicht vollkommen ist. Er nützt auch der Welt mehr, wenn er im Endlichen nach allen Seiten schreitet, so weit ihn seine Füsse tragen.

Es ist zu beachten, dass die erwähnte Abhandlung 1953 in der «Deutschen Rundschau» erschienen ist. Dort mag es damals am Platze gewesen sein, Heimat und Weltgefühl in Schutz zu nehmen gegen Rassenwahn und völkische Weltherrschaftsgelüste. Solche Verirrungen sind die Folge blinder Leidenschaft und aufgepeitschter Hassgefühle. Für unser Land aber gilt die Behauptung nicht, dem Kinde werde die Meinung beigebracht, das Wesen der Heimat sei eins mit dem Staat. Die Gefahr, dass dem Schweizerkind das Staatliche, Politische, den Zusammenschluss zu gutem Werk und tapferer Wehr Fördernde über Gebühr gepriesen werde, ist geringer, als die der Verächtlichmachung all dessen, was einer bewussten Pflege des bürgerlichen Verantwortungsgefühls und der Bereitschaft zum letzten Einsatz für das Ererbte und Erworbene dient. Die Abhandlung mündet denn auch aus in eine scharfe Abrechnung mit einem verstiegenen Internationalismus und eine warmherzige Anerkennung dessen, was durch die treue Erfüllung der nächstliegenden Pflichten auch für das Ganze geleistet wird.

Karl Wyss

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN

La musique par alphabet

Parmi les remarquables usuels que la maison Larousse propose à notre soif de savoir, le *Larousse de la Musique*[1]) se distingue par toute une série de qualités qui doivent retenir notre attention. D'abord il s'agit de ne pas le confondre avec *La Musique des origines à nos jours* en *un* volume, publié dans la grande collection in-quarto Larousse sous la direction de Norbert Dufourcq. Le *Larousse de la Musique* est un *dictionnaire* en *deux* volumes, résultat d'un magnifique travail d'équipe dirigé également par Norbert Dufourcq, professeur d'histoire de la musique au Conservatoire de Paris, avec la collaboration de Félix Raugel et d'Armand Machabey, sans compter quelque deux cents érudits appartenant à tous les pays. Il s'agit du premier dictionnaire français de ce type rédigé en collaboration (si l'on excepte la fameuse encyclopédie, d'ailleurs inachevée, de Lavignac).

Il se distingue d'abord par une présentation agréable, des textes aérés, une maniabilité parfaite, une iconographie en noir et en couleurs du plus haut intérêt (c'est à Georges Péguet que l'on doit cette remarquable documentation et sa judicieuse mise en pages) qui a le grand mérite de nous faire voir les personnages ou les objets dans le cadre de leur époque. La partie documentaire comprend en outre, entre bien d'autres choses, de très utiles croquis et coupes de divers instruments, et des cartes qui permettent de suivre, par exemple, les déplacements d'un grand musicien ou le jeu des influences de certaines formes ou de certains styles à une époque donnée. Il y a là une heureuse innovation qui a pour conséquence l'économie de bien des développements.

Il se distingue ensuite par sa richesse encyclopédique. On y trouve bien sûr une biographie des grands musiciens et des plus célèbres interprètes, l'histoire des formes et des instruments et l'explication des termes usuels relevant de la pratique et de la théorie musicales. Mais, plutôt que par ces données qui vont de soi en quelque sorte, il vaut plus encore par ce qu'il y ajoute: des renseignements assez étendus sur les grands centres de la vie musicale dans le passé et dans le présent, sur les chapelles royales ou princières, sur les provinces dont l'apport fut important, sur les techniques modernes d'enregistrement, sur les techniques de la radio, la terminologie du jazz, les secrets de l'acoustique, de la liturgie, de la notation musicale, etc., renseignements toujours présentés sous l'angle historique, grâce à quoi l'unité de la méthode se trouve heureusement assurée.

On a insisté davantage sur les œuvres que sur les hommes, et c'est fort bien que de réduire au minimum les notices biographiques consacrées aux musiciens célèbres, que chacun peut aisément compléter, et de passer sous silence beaucoup de sympathiques professeurs ou de dignes interprètes, pour développer de préférence les articles consacrés aux formes musicales du moyen âge ou de la Renaissance, ou à des compositeurs injustement oubliés ou insuffisamment connus. On admirera d'ailleurs la concision et la richesse de chaque article, dû aux meilleurs spécialistes en la matière. Tout y est parfaitement à jour. Un seul exemple: vous pensiez sans doute, comme tout le monde, que la polyphonie est un phénomène spécifiquement occidental dont on peut assez exactement situer l'origine au IXe siècle, dans la *Musica enchiriadis* de Hucbald. Mais il semble qu'on ait changé tout cela depuis peu, et notre Larousse en est parfaitement informé: «On sait aujourd'hui, écrit-il, grâce aux progrès de l'ethnologie musicale, que la polyphonie est un phénomène spontané très répandu dans toute musique primitive, sous une forme très différente de notre conception harmonique classique, et parfaitement compatible avec la mentalité musicale des anciens Grecs, ce qui conduit à reconsidérer entièrement cette question.» (Ici manque un rappel renvoyant à la page suivante, où figurent deux tableaux du plus vif intérêt montrant le développement de la polyphonie en Occident des origines au XVIe siècle.)

On ne s'étonnera pas que le *Larousse de la Musique* fasse la part belle à la musique française, mais on n'en sera pas moins forcé de s'incliner devant son caractère universel: tous les pays sont représentés avec un beau souci d'objectivité, objectivité assurée d'ailleurs par le fait que les notices étrangères ont été rédigées le plus souvent par des collaborateurs étrangers. Pour la Suisse, par exemple, par Ami Châtelain et Pierre Meylan, de sorte que ni Othmar Schœck, ni Henri Sutermeister, ni Conrad Beck ne sont oubliés, et qu'on indique bien: «Honegger (Arthur), compositeur suisse, né au Havre en 1892... etc.» A signaler aussi l'intérêt des articles sur la musique suméro-babylonienne, la musique des primitifs, celle de l'Inde, du Japon, de l'Etrurie, des provinces belges. Ces notices encyclopédiques sur la vie musicale d'un pays ou d'une province sont en général d'une étonnante richesse.

Chaque volume est enfin complété par trois appendices très précieux: une *bibliographie*, qui signale les plus importants travaux dans toutes les langues, y compris les articles essentiels; une *discographie* copieuse; enfin des *analyses thématiques* d'un certain nombre d'œuvres célèbres, groupées par genre, comportant la transcription notée des principaux thèmes ou motifs, de sorte qu'il est aisé de saisir la structure et le développement des chefs-d'œuvre étudiés.

Ainsi conçu, le *Larousse de la Musique* constitue, non seulement un admirable instrument de travail, mais en même temps un objet constant de délectation. Alors que la réédition d'après-guerre du Riemann (en allemand) s'alourdit regrettablement d'une masse de noms inutiles (les musicologues finissant par y tenir plus de place que les musiciens), le Larousse a su observer une juste mesure dans son choix et ses développements: sans qu'on s'y noie dans le détail, on y trouve tout ce qu'il nous importe de connaître quand on aime la musique pour son plaisir. La science musicale de l'honnête homme d'aujourd'hui, c'est bien dans le *Larousse de la Musique* qu'il faut la découvrir, et, mieux, la savourer.

P. O. Walzer

[1]) *Larousse de la Musique.* Ouvrage en deux volumes publiés sous la direction de Norbert Dufourcq, avec la collaboration de Félix Raugel et Armand Machabey. Deux beaux volumes reliure d'éditeur. Librairie Larousse, Paris.
Fr. s. 109,– (Fr. 126,– avec deux disques d'exemples musicaux).

Centre d'information pédagogique de l'Ecole normale des instituteurs, Porrentruy

Le Centre d'information pédagogique de la SPJ, dont le siège est à l'Ecole normale des instituteurs, à Porrentruy, est en mesure d'offrir au corps enseignant des différents degrés scolaires (primaire, secondaire, moyen supérieur), non seulement du Jura et du canton de Berne, mais également de toute la Suisse, les croquis géographiques au trait en noir et blanc, copiés sur diapositives de format 24×36 mm. Ces croquis, œuvre de notre collègue M. Pierre Crélerot, instituteur à Cormoret, ont été lancés il y a près de cinq ans et obtiennent un légitime succès auprès du corps enseignant car ils rendent de grands services pour l'enseignement de la géographie et de l'histoire. Ils peuvent être utilisés soit comme carte muette sur l'écran, soit pour le dessin de cartes au tableau noir où il s'agit simplement de projeter, sans obscurcir la classe, le croquis que l'on désire et de passer sur les traits à la craie pour obtenir und carte géographique très exacte en un temps extrêmement rapide. Les clichés géographiques de M. Crélerot facilitent de façon extraordinaire le travail du maître. Il existe actuellement près de 120 sujets livrés au prix de 50 ct. chacun, non monté, et de 90 ct., cliché monté sous verre 5×5 cm.

Conditions de vente : livraison dans le plus bref délai, frais d'expédition à la charge de l'acheteur; prix net; paiement au comptant par versement au compte postal IVa 9393, Centre d'information pédagogique, Porrentruy.

Commandes: à adresser au Centre d'information pédagogique, Ecole normale des instituteurs, Porrentruy, en indiquant le numéro du cliché selon la liste suivante.

Catalogue des diapositives

1. Jura bernois

10. Jura bernois, carte générale

Régions naturelles

111. Erguel et La Neuveville
112. Prévôté
113. Delémont et Laufon
114. Ajoie et Clos-du-Doubs
115. Franches-Montagnes

Districts

120. Districts jurassiens, carte générale
121. Courtelary et La Neuveville
122. Moutier
123. Delémont et Laufon
124. Porrentruy
125. Franches-Montagnes

Divers

13. Jura politique et touristique
14. Jura bernois: voies ferrées

2. Canton de Berne

20. Canton de Berne, carte générale
21. Seeland
22. Mittelland
23. Emmental et Haute-Argovie
24. Oberland

3. Suisse

Cartes générales

301. Suisse simple, hydrographie
302. Suisse détaillée, avec frontières cantonales
303. Suisse et pays voisins
304. Suisse: portes de trafic

Régions naturelles

310. Suisse romande
311. Jura suisse
312. Jura vaudois et neuchâtelois
313. Jura bâlois, soleurois et argovien
314. Suisse orientale: Thurgovie, Saint-Gall, Appenzell, Glaris
315. Vallée supérieure de l'Aar, jusqu'au lac de Bienne
316. Vallée inférieure de l'Aar
317. Suisse centrale: Uri, Schwytz, Unterwald, Zoug, Lucerne
318. Massif du Gothard et ses voies de communication

Cantons

33	Ag	Argovie	33	Ap	Appenzell
33	Bâ	Bâle	33	Fr	Fribourg
33	Ge	Genève	33	Gl	Glaris
33	Gr	Grisons	33	Lu	Lucerne
33	Ne	Neuchâtel	33	Sg	Saint-Gall
33	So	Soleure	33	Sh	Schaffhouse
33	Sw	Schwytz	33	Tg	Thurgovie
33	Ti	Tessin	33	Un	Unterwald
33	Ur	Uri	33	Vd	Vaud
33	Vs	Valais	33	Zg	Zoug
33	Zh	Zurich			

4. Europe

401. Europe: côtes et fleuves
402. Europe: Etats
410. Les Alpes
411. Cours du Rhin
412. Cours du Rhône
413. Mer Méditerranée
420. Péninsule Ibérique
421. France
422. Iles Britanniques
423. Belgique et Luxembourg
424. Pays-Bas
425. Danemark
426. Scandinavie – 4261. Fjord norvégien
427. Allemagne
428. Italie
429. Europe centrale: Pologne, Tchécoslovaquie, Hongrie
430. Pays danubiens: Autriche, Hongrie, Roumanie, Bulgarie, Yougoslavie, Albanie
431. Balkans: Grèce, Albanie, Bulgarie, Turquie d'Europe

5. Monde

501. Cinq continents, côtes
502. Cinq continents, heures

Für formschöne Brillen zu
FRAU SPEK OPTIK
Zeughausgasse 5, Bern

503. Océan Atlantique
504. Océan Pacifique
505. Arctique
506. Antarctique

51–52. Asie

510. Asie: côtes et fleuves
511. Asie: Etats
512. Turquie
513. Israël et ses voisins
514. Proche-Orient: de la Turquie au Pakistan, et Arabie
515. Asie du Sud: Inde, Pakistan, Birmanie, Asie des moussons
516. Chine et Corée
517. Japon
518. U.R.S.S.
519. Australie, Nouvelle-Zélande, Indonésie

53. Afrique

530. Afrique: côtes et fleuves
531. Afrique: Etats
532. Afrique du Nord: Maroc, Algérie, Tunisie
533. Le Nil et les pays qu'il arrose
534. Delta du Nil
535. Canal de Suez

54. Amérique du Nord

540. Amérique N: côtes et fleuves
541. Amérique N: Etats
542. Etats-Unis
543. Canada
544. Amérique centrale et Antilles
545. Canal de Panama
546. New-York comparé à la Suisse
549. Amérique du Nord et du Sud: côtes et fleuves

55. Amérique du Sud

550. Amérique S: côtes et fleuves
551. Amérique S: Etats
552. Brésil

7. Histoire

Développement de la Confédération

710. Berceau de la Confédération
711. Confédération des 3 cantons (Waldstætten)
712. Confédération des 8 cantons
713. Confédération des 13 cantons

Histoire suisse, divers

720. Guerres d'Italie

Histoire générale

750. Grandes découvertes

8. Histoire religieuse

81. Orient au temps des patriarches
82. Palestine au temps de Jésus
83. Voyages de l'apôtre Paul

WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN

Rubrique de la langue

XXXVIII

Crêpe et **omelette.** – J'avais déjà signalé que l'*omelette* est faite exclusivement d'œufs, sans aucune addition de farine. En revanche, il entre une part assez grande de farine dans la pâte des *crêpes* que l'on faisait sauter tout particulièrement le jour de la chandeleur. Si la confusion existe en Suisse romande entre les mots *crêpe* et *omelette*, c'est qu'il est d'usage, dans les pays germaniques, de faire des sortes de galettes qui, trop épaisses pour être de véritables *crêpes*, n'en sont pas davantage de véritables *omelettes*. Elles sont dites *Pfannkuchen* ou *Eierkuchen* et on leur a donné parfois la dénomination française d'*omelette à l'allemande*. Dénomination qui, finalement, est entrée dans la langue allemande sous les formes actuelles de *Omelett* (neutre) ou *Omelette* (fém.) avec la variante *Eiomelette*. Mais faites-vous servir une de ces *Eiomelette* dans quelque restaurant autrichien, et vous ne manquerez pas de remarquer que dans cette pâte, épaisse de plus d'un centimètre, n'entre guère que la valeur d'un œuf... Ces *Eierkuchen* ne sont donc nullement comparables à nos *crêpes* quelque peu épaisses, mais qu'il est toutefois aisé de retourner dans une poêle de tôle en les faisant sauter.

Tarte et **gâteau.** – Voici un exemple d'emploi du mot *tarte*, peu usité chez nous, que je trouve dans une chronique de Guermantes (Gérard Bauer) parue dans le *Figaro* du 2 avril 1956: *Puis un boulanger-pâtissier, que la proximité de Pâques avait inspiré : poissons de chocolat, poussins de massepain, œufs multicolores, surprises enrubannées escortées d'éclairs, de choux crémeux, de saint-honorés, de savarins et de* tartes...

Oublie, plaisir et **«brisselet».** – La fin du jour venue, les maîtres pâtissiers abandonnaient autrefois à leurs garçons pâtissiers les restes de pâte que l'on faisait cuire entre deux fers chauds, de façon à en faire des gaufres rondes extrêmement minces et croustillantes. Ces pâtisseries ainsi faites étaient dénommées des *oublies*. C'est là une altération du mot *oublée*, encore usité jusqu'au XIVe siècle, et qui a subi l'attraction du mot *oubli* après avoir eu désigné quelque temps l'*hostie*, dite *oblata* en latin ecclésiastique (de *oblatus*, participe passé du verbe *offerre*, offrir, qui a été substantivé au féminin d'après *hostia*, hostie). Les garçons pâtissiers emplissaient chaque soir leurs corbeilles d'*oublies*, de gaufres et de rissoles, puis s'en allaient criant ou chantant dans les rues:

Chaudes oublies *renforcies!*
Galetes chaudes! eschaudez!
Roinsoles çà! denrées aux dez!

Il était d'usage, dans les familles parisiennes, de jouer aux dés avec le marchand d'*oublies* que l'on avait fait entrer dans sa maison pour égayer la fin du repas. L'*oublieur* recevait quelque argent s'il gagnait, et, s'il perdait, il s'acquittait en *oublies*, d'où le nom de *denrées aux dés* donné également à ces pâtisseries. Mais, que l'*oublieur* y perde toute sa corbeille, et le voilà qui était obligé, comme le voulait la coutume, de chanter et de danser les pieds dans un baquet d'eau. D'où l'ancienne locution familière: *On le ferait chanter les pieds dans l'eau*

comme l'oublieur, c'est-à-dire on lui ferait faire n'importe quoi.

Vers 1750, les marchands d'*oublies* avaient abandonné leurs anciennes chansons et criaient *voilà... l'plai...sir, mesdames! voi...là l'plai...sir!*, car leur marchandise avait changé de nom. Au siècle dernier déjà, la vogue dont avaient joui les *plaisirs* était bien réduite. Aujourd'hui, nous connaissons encore le «*brisselet*» (ou «*bricelet*») en Suisse, qui n'est autre que l'ancienne *oublie* appelée maintenant *plaisir*. Comme l'*oublie* ou le *plaisir*, le «*brisselet*» peut être roulé en cornet ou en cylindre. Cette mode de présenter l'*oublie* roulée aurait pris naissance à Lyon, qui était d'ailleurs réputé pour ce genre de pâtisserie. *Le* brisselet *est plus épais que l'*oublie *et plus mince que la gaufre* dit un certain A. Godet (1887) cité par Pierrehumbert dans son *Dictionnaire du parler neuchâtelois et suisse romand.* La gaufre actuelle, qu'on vous vend dans les foires, ayant bien un centimètre et demi d'épaisseur, il ne fait pas de doute que le «*brisselet*» suisse d'aujourd'hui, de forme ronde et extrêmement mince, est exactement ce qu'était l'*oublie* d'autrefois. *Marcel Volroy*

BIBLIOGRAPHIE

Œuvre suisse des lectures pour la jeunesse

Quatre nouvelles brochures OSL et quatre réimpressions viennent de sortir de presse. Il s'agit d'histoires captivantes qui feront certainement la joie de tous les enfants. Les brochures OSL sont en vente auprès des dépôts scolaires OSL et du Secrétariat de l'Œuvre suisse des lectures pour la jeunesse (Seefeldstrasse 8, Zurich 8), dans les librairies et dans les kiosques.

Nouvelles parutions

N° 699. **La Locomotive abandonnée,** par *Stella Juon.* Série: Littéraire. Age: depuis 10 ans.

Garçons et fillettes, l'histoire que je vous conte ici peut paraître invraisemblable. Les adultes n'y croient pas; mais moi, je suis certain de l'existence de l'énigmatique locomotive et quand vous aurez lu ce qui suit, vous serez sûrement de mon avis. Enfants, si vous trouviez un jour une locomotive abandonnée dont personne ne connaîtrait l'existence, que feriez-vous? Vous feriez sans doute comme Denis, le jeune héros de ce récit. Suivez-le donc dans sa troublante aventure comme si c'était la vôtre.

N° 700. **Saint-Exupéry, petit Prince de l'Amitié,** par *Maurice Métral.* Série: Biographies. Age: depuis 12 ans.

Il était une fois un petit enfant que aimait les avions. Il les caressait avec amour, montait parfois dans la carlingue, s'installait sur le siège du pilote et... s'endormait. C'est là que sa mère venait le chercher et, comme elle le grondait, l'enfant répondait, en essuyant ses joues mouillées de larmes: «Tu verras, mami, plus tard, ce grand oiseau, il m'aimera aussi, parce que tu sais, moi, je l'aime déjà!»

Cet enfant s'appelait Antoine de Saint-Exupéry, qui devint, avec les années, un pionnier des vols de nuit et l'un de nos plus grands écrivains.

N° 701. **Le Circuit Lalouf,** par *Georges Annen.* Série: Littéraire. Age: depuis 12 ans.

Rouly est un jeune coureur cycliste, bon «grimpeur» et plein d'avenir. Il va disputer le «Circuit Lalouf», course importante qui lui permettra, s'il triomphe, de s'inscrire aux grandes épreuves nationales. Il y sera le rival de Chicot, un adversaire peu loyal, de Samic, l'élégant «sprinter» et son meilleur ami. Qui l'emportera? Vous ne le saurez qu'aux dernières pages... Mais ne lisez pas la fin d'avance!

N° 702. **Le Choix de René,** par *Ry de la Torche.* Série: Voyages et aventures. Age: depuis 12 ans.

Lis cette brochure, ami, développe en toi l'esprit d'observation, la ténacité, l'enthousiasme, tu réussiras, toi aussi, dans la profession vers laquelle tu te sens attiré.

Rééditions

N° 253. **La Chèvre de Monsieur Seguin,** par *A. Daudet.* 6e édition. Série: Album à colorier. Age: depuis 5 ans.

Aimes-tu la belle histoire de la chèvre de M. Seguin? Tu pourras la relire et colorier ces beaux dessins. Prends tes crayons de couleur. Regarde une fois encore l'image de la couverture... Tu peux aussi réussir! N'appuie pas sur le crayon. Trace très lentement tes traits, toujours dans le même sens.

N° 428. **Le grand Voyage de la petite Coccinelle,** par *E. Matthey-Dupra.* 3e édition. Série: Pour les tout petits.

Petits amis, vous aimez tous les coccinelles, ces mignonnes bêtes à bon Dieu, si jolies avec leurs points noirs sur leur dos rouge. Voulez-vous savoir ce qui est arrivé à l'une d'elles? Lisez, ou demandez à maman de vous lire: «Le grand Voyage de la petite Coccinelle».

N° 570. **La Forêt enchantée,** par *Alice Parisod.* 2e édition. Série: Pour les petits. Age: depuis 8 ans.

A vous tous, chers petits amis, qui aimez les contes de fées, la prodigieuse aventure de ces deux enfants vous charmera. Vous admirerez l'héroïsme de Jeannot, mais que penserez-vous de la curieuse petite Fleurette?

N° 633. **Geiger, Pilote des Glaciers,** par *Geiger/Pochon.* 2e édition. Série: Biographies. Age: depuis 12 ans.

Le nom d'Hermann Geiger est connu partout dans notre pays et bien au-delà de nos frontières. S'il a cherché et trouvé comment on peut poser un avion sur un glacier et en repartir, c'est qu'il entrevoyait de pouvoir porter rapidement secours aux touristes et aux montagnards victimes d'un accident et de leur éviter les longs et douloureux transports sur une civière.

Bibliographie pédagogique annuelle du Bureau international d'Education 1958. Genève, BIE. Publication n° 209.

Le Bureau international d'éducation a toujours voué un grand intérêt à la bibliographie pédagogique internationale et, dès la première année de parution, en 1925, chaque numéro de son Bulletin a consacré un certain nombre de pages aux comptes rendus de livres pédagogiques publiés dans certains pays.

Depuis 1955, le Bureau réunit en un volume toutes les analyses bibliographiques parues dans le Bulletin au cours de l'année. Ces analyses ont été groupées selon les dix grandes divisions du plan de classification décimale utilisé au Bureau; une rubrique spéciale a été réservée, sous le titre «Questions connexes», aux publications traitant de problèmes qui ont une relation plus ou moins étroite avec la pédagogie. A l'intérieur de chacune des rubriques, les ouvrages sont classés par ordre alphabétique. Un index alphabétique complète la publication.

On ne saurait confondre cette bibliographie annuelle avec une sélection internationale des ouvrages pédagogiques récemment parus. De fait, il s'agit d'un catalogue des principales publications pédagogiques incorporées en 1958 dans la Bibliothèque internationale d'éducation. Malgré ses limitations, cette bibliographie rendra certainement, comme les précédentes, des services aux éducateurs, aux bibliothécaires et même aux éditeurs. *-r*

Spiel- und Turngeräte

Vollgummibälle aus Schwammgummi, ca. 65 mm ⌀

Lederschlagbälle 70 mm ⌀

Spielbälle Marke «WE-VAU», aus synthetischem Gummi halten jeder Dauerbeanspruchung stand. Als gewöhnlicher Spiel-, Hand- oder Fussball (Trainingsball) verwendbar, kann mit gewöhnlicher Velopumpe aufgepumpt werden.
Grösse IV, ca. 18 cm ⌀, schwarz
Grösse V, ca. 19½ cm ⌀, schwarz

Lederbälle (Spielbälle) «TELL»

Kinderball	Grösse III und IV	12teilig
Handball	Grösse III	18teilig
Matschball	Grösse V	13teilig

Ersatzblasen zu allen Grössen und Ausführungen.

Gummisprungseile / Klettertaue / Ziehtaue / Sprungseile / Schwungseile / Sprunglatten aus Anticorodal / **Spiel- und Grenzbänder / Gongtambourin / Stoppuhren / Signalpfeifen / Feld-Rollbandmasse** usw.

Wir stehen mit Offerten, Auskünften und unverbindlichem Vertreterbesuch immer gerne zu Diensten.

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf Fabrikation und Verlag

Supermarkt in Grossformat:

MIGROS-Markt Bern
Marktgasse 46
Zeughausgasse 31
Alles für den täglichen Bedarf!

Alle Bücher
Buchhandlung
Scherz

Bern, Marktgasse 25, Telephon 031 - 2 39 05
Biel, Dufourstrasse 8, Telephon 032 - 2 57 37

Grosses Lager. Gute Bedienung
Prompter Bestelldienst

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
THUN

Omega-Uhren
Allein-Vertretung
auf dem Platze Thun
Bälliz 36

Erfolg durch Schulblatt-Inserate

Balthasar Immergrün spricht:

Meine lieben Gartenfreunde!

«Kein Hälmlein wächst auf Erden, der Himmel hat's betaut und kann kein Blümlein werden, die Sonne hat's beschaut.» Damit all' unsere Pfleglinge im Garten: Salat, Lattich, Tomaten, Sellerie, Lauch, Bohnen, aber auch der Sommerflor, die Blütenstauden und sogar der Gartenrasen wohl gedeihen, braucht es aber auch noch Nährstoffe. Denkt also daran, bei der Saat oder Pflanzung 1–2 Handvoll Lonza Volldünger pro m² einzuarbeiten, wo nötig mit etwas Torfkompost den Boden abdecken, und sobald die Pflanzen gut angewachsen oder aufgelaufen sind, noch einen Zustupf mit etwas Ammonsalpeter geben. Es genügt, 1 Handvoll pro m² schön zwischen die Reihen oder Pflanzen zu streuen und leicht einzuhäckeln. Schreibt mir, liebe Pflanzer, wenn Ihr etwas auf dem Herzen habt! Mit lieben Grüssen

Euer Balthasar Immergrün

Lonza AG Basel

Besucht das Schloß Burgdorf

Alte Burganlage
Historische Sammlungen
Prächtige Aussicht

Querflöten
285.–, 340.–, 450.–
Miete, Reparaturen

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 2 36 75

Sporthotel Wildstrubel
Gemmipasshöhe 2322 m

Telephon 027 - 5 42 01

Der Gemmipass ist ab Juni gangbar. – Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. Prospekte und Preislisten zur Verfügung.

Familie de Villa

Murten

Hotel des Bains

(Autoparkplatz)

Direkt am See. Eigene Badeanstalt. Spielwiesen, Sandplatz, Ruderboote. Grosse See-Terrasse, neuer Speisesaal, Mittagessen und Zvieri. Telephon 037 - 7 23 38. Freundliche Empfehlung:

Familie Bodmer

Seelisberg

850 m ü. M.

ob Rütli

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 13.– bis 15.–.

Hotel Waldegg-Montana. Grosser Garten. Aussichts-Terrasse, geeignete Lokale, Zimmer mit fliessendem Wasser.
Al. Truttmann-Müller, alt Lehrer. Telephon 043 - 9 12 68

Hotel Pension Löwen. Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Alle Zimmer fliessendes Wasser.
J. Baumann, Küchenchef. Telephon 043 - 9 13 69

Hotel Waldhaus Rütli. Terrassen mit wundervollem Ausblick.
Familie G. Truttmann-Meyer, Bes. Telephon 043 - 9 12 70

Tea-room — Pension Derby
Zweisimmen

Das Haus für Ihren Schulausflug oder Ferienlager nächst der neuen Gondelbahnstation.

Massenlager für ca. 30–35 Personen. Spezialpreis für Schulen und Vereine. Es empfiehlt sich höflich: Familie H. Egger-Müller

Genussbringende Schulreisen mancher Art können vom

NIEDERHORN-BEATENBERG

aus unternommen werden.

Wanderungen: Güggisgrat, Burgfeldstand, Gemmenalphorn, Amisbühl, Habkern oder direkt über Alp Grön ins sonnige Justistal. Fahrt zum Niederhorn mit der Sesselbahn. Weite Alpenrundsicht. Das Berghaus hat Platz genug und verpflegt bei billigster Berechnung. Telephon 036 - 3 01 97

Hôtel-Restaurant du Chasseral

Mme Y. Zanesco, téléphone 038 - 7 94 51

Cuisine renommée
Bonne cave
Banquets sur commande

Grande et petite salles pour sociétés

STANSERHORN

bei Luzern 1900 m ü. M.

Hotel Stanserhorn-Kulm

Spezialprospekte für Schulen und Vereine

Auskunft und Offerten durch die Betriebsdirektion der Stanserhorn-Bahn, Stans, Telephon 041 - 84 14 41

Waren Sie mit Ihrer Schule schon auf dem Stanserhorn? In Verbindung mit einer Fahrt über den Vierwaldstättersee eine sehr dankbare Ein- oder Zweitage-Schulreise. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang auf dem Stanserhorn sind für Schulen ein grandioses Erlebnis. Das Hotel Stanserhorn-Kulm verfügt über 80 Betten sowie Massenlager. Grosse Säle und Restaurations-Terrasse. Fahrpreis Stans–Stanserhorn retour: 1. Stufe Fr. 3.–, 2. Stufe Fr. 4.–.

ALU

Ihr Ausflugsziel im Herzen des Emmentals.
Mit den Postautokursen nach

Lüdern

Günstige Verbindungen ab Bahnhof Langnau. Extrafahrten nach Vereinbarung. Ausserordentliche Wandermöglichkeiten.

Auskünfte durch die Betriebsleitung in Bärau. Telephon 035 - 2 21 39
Genossenschaft Autokurse Langnau und Umgebung

SOLOTHURN
RESTAURANT
WENGISTEIN FAMILIE ALTERMATT

am Eingang der Verenaschlucht (Einsiedelei), bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Familien. Grosser Spielplatz mit 30 m langer Rutschbahn.

KURHAUS TWANNBERG

der ideale Ausflugsort für Schulen und Vereine

höflich empfiehlt sich **Familie Allgäuer-Schwab**

Aeschi-Allmend ob Spiez
JB-Ferienheim vom Blauen Kreuz der Stadt Bern

Ihr Reiseziel!

Prächtige Aussicht. Grosser Spielplatz. Billige, gute Verpflegung. Auch günstig für Vereine.
Telephon 033 - 7 58 10

BELALP ob Brig, 2137 m. Am Grossen Aletschgletscher. Grossartige Lage und Rundsicht. Hotel Belalp, fliessendes Warmwasser, Luftseilbahn Blatten-Belalp.

Casa Coray Agnuzzo-Lugano

das ideale Haus für Schulen – Eigener Badestrand

Schwarzwald-Alp **im Berner Oberland**

Route Meiringen – Grosse Scheidegg – Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot.
Im Winter: Ideales Skigebiet für Skilager.

Telephon 036 - 5 12 31 **Familie Ernst Thöni**

Biel, Hotel Blaues Kreuz
alkoholfrei

Empfiehlt seine vorzügliche Küche und Zimmer zu mässigen Preisen. Geeignet für Schulreisen. Bitte um rechtzeitige Anmeldung. Telephon 032 - 2 27 44

Für eine besonders interessante Schulreise:

024 - 2 22 15

Chemin de fer Yverdon–Ste-Croix, YVERDON

Kandersteg

Sesselbahn
Kandersteg-Oeschinen AG.

an den Oeschinensee, dem Kleinod der Berner Alpen.

Spezialpreise für Schulen und Vereine. Prospekte und Tarife durch das Verkehrsbureau Kandersteg.

Seelisberg **Gasthaus zum Bahnhof**

Gut essen und trinken. Grosse Gartenwirtschaft. Reichliche Mittagessen. Kaffee und Tee. Schulsuppe zu 80 Rp. – Pension ab Fr. 11.–.
Telephon 043 - 9 15 80 **Andr. Zwyssig,** Propriétaire

Luftseilbahn Leukerbad-Gemmipass

1410 m bis 2322 m über Meer

Mit der neuerstellten Luftseilbahn gelangen Sie in 8 Minuten auf die Passhöhe. Spezialbillette für Schulen und Gesellschaften. Prospekte zur Verfügung. Telephon 027 - 5 42 01

Murten Hotel-Restaurant Enge

Vor dem Berntor Vollständig renoviert

Grosser Saal (600 Personen). Sehr geeignet für Schulen. Grosser schattiger Garten. Mässige Preise. Telephon 037 - 7 22 69.

Besitzer: Familie Bongni

Alkoholfreies Hotel-Restaurant **OBERBERG** NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Wenn Sie an den **Rheinfall** kommen, empfehlen wir uns besonders für die Verpflegung und Beherbergung Ihrer Klasse

Separates **Touristenhaus** mit Pritschenlager für 50 Personen

Telephon 053 - 5 14 90

Schaffhausen

Die alkoholfreien Gaststätten für vorteilhafte Verpflegung von Schulen empfehlen sich bestens:

RANDENBURG
Bahnhofstrasse 58/60, Tel. 053 - 5 34 51

GLOCKE
Herrenacker, Telephon 053 - 5 48 18

Melchsee Frutt

sichert Ruhe und Erholung

an idyllischen Bergseen. Herrlich für Ausflüge und Ferien. Ausgangspunkt der gutausgebauten Wanderungen über Jochpass und Planplatte. Hotels mit schönen Zimmern und Bettenlager.

Es empfehlen sich die Hotels: Reinhard am See, Kurhaus Frutt-Berghaus Tannalp, Pension Posthaus, die Klubhütten und Ferienchalets. Moderne leistungsfähige Luftseilbahn.

Heiligenschwendi

Ausgangspunkt für:

ideale Wanderungen abseits der Landstrasse auf der Sonnenterrasse über dem Thunersee, munteres Spiel und ruhiges Verweilen auf blumigen Weiden und in schattigen Wäldern, mit seinen Hotels und Pensionen, die Verpflegung zu vernünftigen Preisen abgeben, erschliesst die **Autobuslinie** Thun–Goldwil–Heiligenschwendi.

Tarife für Schulen: Thun–Heiligenschwendi, Kinder Stufe I Fr. –.90 e., Fr. 1.50 r.; Stufe II Fr. 1.35 e., Fr, 2.25 r.; Erwachsene Fr. 1.80 e., Fr. 3.– r. 1 Begleitperson pro Klasse frei. Ausser den Fahrplanzeiten werden **Extrakurse** nach Möglichkeit ausgeführt. **Anmeldungen und Auskünfte:** Betriebsleitung Heiligenschwendi, Telephon 033 - 7 16 21.

ROCHERS DE NAYE

ob Montreux – 2045 Meter über Meer

Der schönste Aussichtsberg der Westschweiz

Höchster alpiner Blumengarten Europas – Gutes Hotel – Moderne Massenlager – Spezialpreise für Schulen

Auskunft:
Alle Bahnschalter und Direktion MOB, Montreux

Giessbach

am Brienzersee, 720 m ü. M.

Die berühmten 300 m hohen Wasserfälle. Das ideale Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Prachtvoller Spazierweg nach Iseltwald (1 ½ Stunden).

Park-Hotel Giessbach

Telephon 036 - 4 15 12

Restaurations- und Aussichtsgarten für 300 Personen. Spezielle Schülermenüs. Prospekte und Exkursionskarten werden den Herren Lehrern gratis abgegeben.

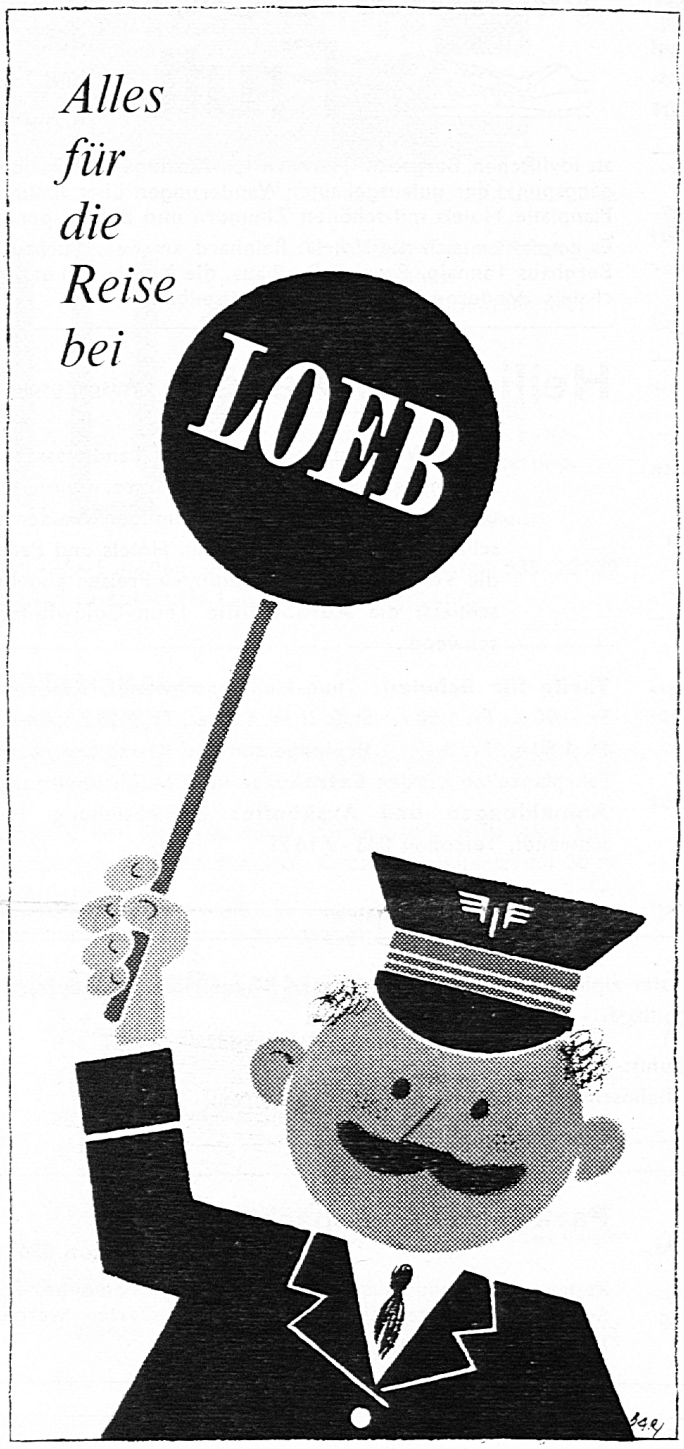
Luftseilbahn Wengen–Männlichen

Das **Männlichen-Plateau** (2230 m über Meer) als nicht zu übertreffende **Aussichtsterrasse** im Zentrum des **Jungfraugebietes** und Ausgangspunkt für leichte und dankbare **Wanderungen** nach Wengen, Kleine Scheidegg oder Grindelwald, ist ein **ideales Ziel** für Schulreisen aller Altersklassen.

Tarife für Schulreisen:

Schüler bis 16 Jahre:	Einfache Fahrt	Fr. 1.90
	Retour	Fr. 2.80
Schüler von 16–20 Jahren:	Einfache Fahrt	Fr. 3.10
	Retour	Fr. 4.60

Auskunft: Betriebsleitung Luftseilbahn Wengen–Männlichen, Telephon 036 - 3 45 33.



für Chemikalien zu Grogg

Sämtliche Reagentien, Lösungen, Farbstoffe, Laborglas für den Chemie- und Naturkundeunterricht

Dr. H. Grogg, Apotheker, Bern
Christoffelgasse 3, Telephon 3 44 83

Gemäldeausstellung
U. W. Züricher Sigriswil

in der Galerie des
Atelier-Theaters
(Effingerstrasse, Bern)
vom 19. Mai
bis 8. Juni 1960

Jeweilen geöffnet von 16.00–22.30 Uhr
An den Sonntagen von 13.00–22.30 Uhr

NEU! Patent **NEU!**

«WIGI»

Ein neuer Helfer für den Unterricht

Der **Handvervielfältiger** «WIGI» macht Ihnen das mehrfarbige, saubere Umdruckverfahren zugänglich, welches bis jetzt den Kauf eines teuren Apparates erforderte.

Preis inkl. Material Fr. 29.50

Auf allen Schulstufen verwendbar.

Jeder Text oder Skizzenabzug in 3 Sekunden mehrfarbig, auch im gebundenen Schülerheft! Mehr als 100 Abzüge! Für Format A 5 und A 6 geeignet! Verblüffend einfach, rationell, preiswert!

Patent, Fabrikation, Versand, Prospekte durch **GEBR. GIGER,** Postf. 12881, **Unterterzen** SG.

Bitte geben Sie uns an, wo Sie dieses Inserat gelesen haben.

Gute Einkäufe — durch Schulblatt-Inserate

Bieri-Möbel
Rubigen und Interlaken
Möbelfabrik Verk. direkt an Private

Redaktion: P. Fink, Lehrer, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach, Telephon 031 - 67 96 25 – *Rédaction pour la partie française:* Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85 – *Annoncen-Régie:* Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon 031 - 2 21 91 – *Druck:* Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telephon 031 - 2 22 56

AZ Bern 1